

Mog.

m

542^a

kat



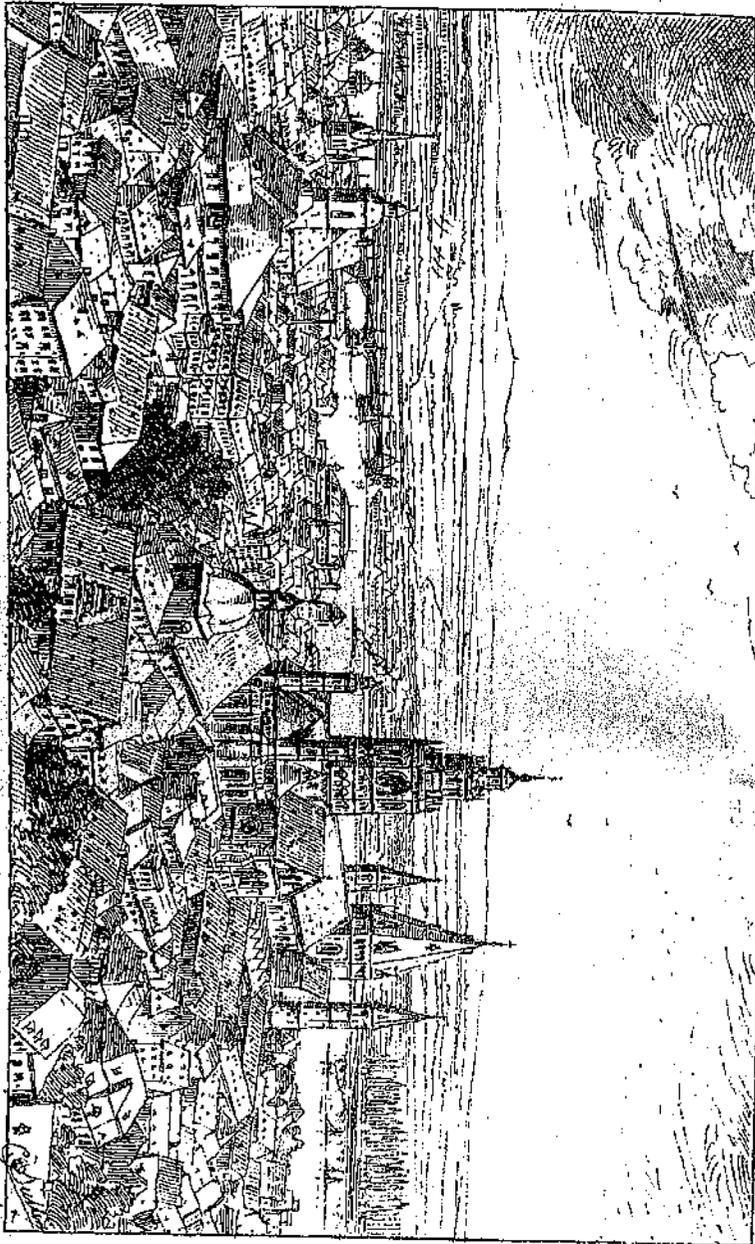
Der siebenzehnten

General-Versammlung
des
deutschen und österreichischen
Alpenvereins

gemeldet.

Druck von P. v. Zabern in Mainz.

Gründet von Mainz.



Zur Erinnerung an Mainz.

Der

17. Generalversammlung

des

deutschen u. österreichischen Alpenvereins

zu Mainz

am 1. bis 3. August 1890

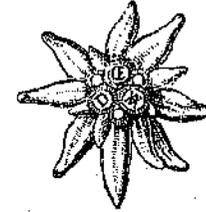
gewidmet von der Sektion Mainz.

Mag m 542²

Mainz.

Philipp von Zabern's Buchdruckerei.

1890.



Dum ersten Mal wird die Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins in diesem Jahre in einer nichtalpinen Stadt abgehalten: Mainz weiß diese ehrenvolle Auszeichnung zu würdigen. Auf die Hochgebirgsnatur mit ihrer erhebenden und verjüngenden Kraft müssen die Teilnehmer der diesmaligen Generalversammlung hier verzichten, dafür bietet Mainz seinen Gästen den Rhein, den majestätischen Sohn der Alpen, mit seinem reizvollen Zauber, seiner Geschichte und Romantik, und die herzlichste Gastfreundschaft des heitern rheinischen Lebens. Möge es allen hier gefallen, mögen alle die angenehmste Erinnerung an Mainz und an die hier verlebten Tage in ihre Heimath mitnehmen und immer bewahren.

Eine Erinnerungsgabe will auch dieses Büchlein sein. In anspruchsloser Weise enthält dasselbe über Mainz, seine Geschichte und seine Sehenswürdigkeiten das Wichtigste kurz zusammengestellt; möge es eine freundliche Aufnahme finden.



1890. 419.



Zur Geologie der Umgebung von Mainz.

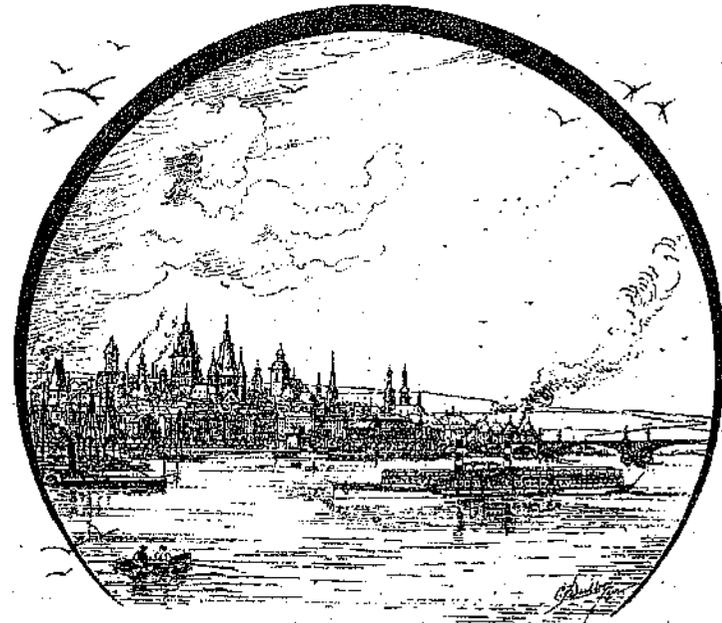
Das Gebiet des Mittelrheins, welchem das Mainzer Becken angehört, gliedert sich topographisch ebenso mannigfaltig wie geologisch: verschiedene Gebirge, Taunus und Hunsrück, die Haardt mit ihrem nördlichsten Ausläufer, dem Donnersberg, und der Odenwald grenzen hier aneinander und umschließen die bis Mainz und Frankfurt ausge dehnte, tiefgelegene Rheinebene. Die ganze Provinz Rheinhesfen, umgrenzt im Osten und Norden vom Rheinstrom, gehört ihrem physischen Charakter nach zu den das Gebirge mit der Thalebene vermittelnden Vorhöhlen und zwar in einer Ausdehnung, welche dieselbe zu einem Plateau-Lande macht. Dieses rheinhesfische Plateau lehnt sich im Südwesten an die Pfälzer Berge, welche von dem breiten Porphyrtuffen des Donnersberges (688 Meter) gedrückt werden; es wird nordwestlich durch die untere Nahe von Kreuznach bis Bingen und nördlich durch den Rhein von Mainz bis Bingen getrennt von den Vorbergen des Hunsrück- und Taunus-Gebirges.

Die östliche Grenze des rheinhesfischen Plateaus bildet die Rheinebene, welche sich vom Abhange desselben ununterbrochen ausdehnt am Main hin bis Frankfurt, bis zur Bergstraße und nach Süden zwischen Schwarzwald und Vogesen hin bis zum Baseler Jura. Diese Rheinebene, welche mit einer Länge von 40 und einer Breite von 4 Meilen bei Basel nur etwa 160 Meter höher liegt als bei Mainz, gibt dem südwestlichen Deutschland seinen eigenthümlichen Charakter, in ihrem auffallenden Gegensatz zu den umgebenden Gebirgen seine Schönheit, in ihrer Fruchtbarkeit seinen Reichthum.

Von den Gebirgen, welche das Nordende der Rheinebene umfassen, ist der Taunus das höchste und kompakteste; sein ohne tiefe Einsenkungen forlaufender Kamm hat vom Winterstein bei Nauheim

bis zum Niederrhein eine Länge von 65 Kilometer und eine durchschnittliche Höhe von 500 Meter, während der große Feldberg bis zu 880 Meter emporragt. Geologisch wie topographisch gehört der Taunus dem rheinischen Schiefergebirge an, dem weiten Bergplateau, in welches die Flüsse ihre Täler eingefurcht haben; dasselbe besteht aus Sandsteinen, Schieferen und Kalken der devonischen Formation, deren Schichten im Norden und Süden zumeist scharf gegen die jüngeren Bildungen abschneiden, östlich und westlich unter dieselben untertauchen.

Zur Zeit als in unserer Gegend das Meer hereinbrach, welches die ältesten Schichten des Mainzer Tertiär-Bedens absetzte, bestand der überfluthete Untergrund zum größern Theil aus rothliegenden Sandsteinen mit Quarzporphyr und Melaphyr. Ueber den Formationen und Gesteinen des Untergrundes beginnen die tertiären Ablagerungen des Mainzer Bedens zunächst mit Sanden, „Meeres-sanden“, da die Fauna aus Bewohnern des salzigen Meeres besteht, während den jüngeren Schichten eine brackische oder Süßwasser-Fauna eigen ist; dann folgt eine mächtige Stufe von Thonen und Mergeln, welche gelegentlich feine Sande enthalten, darüber eine Stufe von Kalksteinen, die gegen oben in thonreiche Mergel übergehen, zu oberst schließen wieder Sande die tertiäre Gesteinsreihe ab. Ueber der Tertiär-Formation stehen die ausgebreiteten und mächtigen diluvialen Ablagerungen: graue Sande und Kiese, welche Süßwasser-Schnecken und Muscheln enthalten, füllen im Wesentlichen die Rheinebene, gelbliche, kalkhaltige Lehme („Löß“) lagern sich als jüngste Bildung über die umliegenden Plateau-Höhen. (Leppius, das Mainzer Becken, Darmstadt 1883.)



Mainz, Hauptstadt der Provinz Rheinhessen, hat 71,000 Einwohner (davon ziemlich ein Drittel Protestanten und etwa 4000 Juden; die Garnison hat eine Stärke von ca. 8000 Mann). Die Vortheile der geographischen Lage mußten früh zu einer Niederlassung am linken Rheinufer, der Mündung des Maines gegenüber, führen; die strategisch wichtige Lage des Ortes hat zu allen Zeiten die Aufmerksamkeit der den Rhein beherrschenden Völker auf sich gezogen. Von den Römern auf einer germanischen (keltischen) Ansiedelung erbaut, war Mainz (Mogontiacum) Zeuge der Blüthe und des raschen Verfalles der römischen Kaiserherrschaft, wurde von den germanischen Völkern verwüstet, gelangte mit der karolingischen Zeit, namentlich als Sitz des Primas der

deutschen Kirche, zu großem Ansehen. Handel und Verkehr blühten im „goldenen Mainz“, sein Bürger Arnold Walpot war 1254 der Stifter des rheinischen Bundes. In dem Kurstreit 1462 verlor die freie Stadt ihre Privilegien und wurde eine erzbischöfliche Stadt; 1631 sah Mainz die Schweden, 1688 die Franzosen in seinen Mauern und war in den Revolutionskriegen der Zapfen der Völker, bis es 1797 mit dem ganzen linken Rheinufer an Frankreich fiel, 1814 an Deutschland zurückkam und 1816 mit der Provinz Rheinhessen dem Großherzogthum Hessen einverleibt wurde.

Die Stadt (88 m über der Nordsee) zeichnet sich aus durch herrliche Lage, belebten Verkehr an dem hier ca. 500 Meter breiten Rhein, durch regen Handel und Gewerbefleiß; „ihre Bewohner sind gemüthliche, heitere Naturen, durch Gastfreundschaft seltener Art vor allen Rheinländern ausgezeichnet.“ Für die Erweiterung und Verschönerung der vormals eng gebauten Stadt ist in der letzten Zeit außerordentlich viel geschehen. Durch die Hinausschiebung der Festungswerke ist auf der Nordseite der Stadt (Gartenfront) ein schöner Stadttheil entstanden, dessen Hauptstraße mit ihren Monumentalbauten (die 60 Meter breite, mit Baumreihen und Blumenanlagen bepflanzte Kaiserstraße) in einer Länge von etwa 1000 Meter vom Centralbahnhof bis zum Rhein sich erstreckt. Auch auf der südlichen Seite der Stadt, auf dem frühern Bahnhofsgelände, am Rhein entlang (Uferstraße), sind in kurzer Zeit zahlreiche Bauten villenartigen Charakters aufgeführt. Durch die durchschnittlich 100 Meter breiten Uferanschüttungen ist am Rhein entlang ein stattlicher Kai entstanden, der sich von der Eisenbahnbrücke über

die neuen Hafenanlagen hinaus bis zur Fingelheimer Aue in einer Länge von 7 Kilometer erstreckt; derselbe ist mit Bäumen bepflanzt und bietet eine Promenade, wie sie am ganzen Laufe des Stromes ihresgleichen nicht findet. In Verbindung mit den Uferbauten und der Flußkorrektur wurde ein mit allen Vorzügen der modernen Technik ausgestatteter großer Zoll- und Binnenhafen errichtet und 1887 dem Verkehr übergeben. Die 1885 vollendete prächtige Straßenbrücke bildet an Stelle der früheren Schiffbrücke eine feste Verbindung mit dem rechten Rheinufer (Kastel).

Mainz ist Sitz der Provinzial- und Kreisbehörden, des Bischofs, hoher Militärbehörden, der Direktion der hessischen Ludwigsbahn u. Die Stadt hat treffliche Bildungs- und Erziehungsanstalten, darunter ein Doppelgymnasium, ein Realgymnasium mit Realschule, eine private Realschule mit Handelsklassen, eine Gewerbe- und Kunstgewerbeschule, eine höhere Mädchenschule, ein Priesterseminar und ein reichgegliedertes Volksschulwesen, dessen Kosten die Stadt ohne Erhebung von Schulgeld längst allein trägt. Auch in Bezug auf geistige und wissenschaftliche Anregung steht Mainz nicht zurück, es erfreut sich durch die Gunst der Verhältnisse sehr bedeutender Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, für welche die Stadt gern bedeutende Opfer bringt; viele gemeinnützige Vereine treten der Stadt hilfreich zur Seite. Das Klima von Mainz ist milde (mittlere Jahrestemperatur 9,1 Grad) und die Gesundheitsverhältnisse sehr günstige, besonders nachdem die Kanalisation allgemein durchgeführt ist.

Mainz ist reich an Sehenswürdigkeiten, wie einerseits die herrliche Lage und Naturschönheiten sie bieten, andererseits eine große Vergangenheit sie zurückgelassen, der Aufschwung des ganzen Gemeinwesens sie geschaffen oder die Hochherzigkeit Einzelner sie begründet hat.

Geschichtliches. Jahrhunderte vorher, ehe die römische Festungsstadt Mogontiacum in die eigentliche Geschichte eintrat, bestand hier am Rhein eine germanische (keltische) Ansiedelung, wie dies die reichen Funde des hiesigen Museums beweisen; auch der römische Name von Mainz ist keltischen Ursprungs. Früh entwickelte sich, besonders durch den Import von Silber her, ein reger Austauschverkehr am Rhein. Die uralte Straße über die taurinisch-ligurischen Alpen führte etruskische Kaufleute nach Gallien und an den Rhein; schon vor der Eroberung durch die Römer hatte der italische Handel das ganze Land in den Bereich seiner Geschäfte gebracht. Diesem Verkehr dienten früh die Wasserstraßen. Der Handel mit Bernstein und Zinn hatte den Verkehr angebahnt, auf der Rheinstraße gewann Germanien zuerst Fühlung mit Italien. Das Dichterverbot von der Kulturmission des Kaufmannes „Güter zu holen geht er, doch an das Schiff schließet das Gute sich an“ fand auch am Rhein seine Erfüllung. Die barbarischen Stämme waren allmählich zur Civilisation vorgeschritten, an die Stelle von Geräthen und Waffen aus Stein und Horn waren solche aus Bronze und Eisen getreten, welche zum Theil im Lande selbst hergestellt wurden. Die Römer fanden das linke Rheinufer, als sie nach der Unterwerfung Galliens ihre Herrschaft an den Rhein und darüber hinaus ausdehnten, schon für ihre Weltkultur vorbereitet. Agrippa, von Octavian zum Statthalter in Gallien ernannt, errichtete wahrscheinlich im Jahre 38 v. Chr. ein ständiges Lager bei Mainz. Durch Drusus wurde dann das ganze linke Rheinufer mit dem römischen Reiche vereinigt; damit trat Mainz in die Geschichte und wurde Mittelpunkt der germanischen Militärgrenze am Oberrhein und Hauptstadt der römischen Provinz Obergermanien. Das römische Castrum lag auf der Anhöhe über dem Rhein; in der Nähe des Flusses selbst waren die Niederlassungen der ein-

heimischen Bevölkerung, und zwischen beiden befanden sich die Lagervororte, in welchen die Frauen und Kinder der Soldaten wohnten, gemeinsam mit den Marktendern, Händlern, Schenkwirthen und was sonst dem Troß des Heeres sich angeschlossen; daneben entstand eine Veteranenkolonie auf der rechten Seite des Rheins, in dem jetzigen Kastel, schon zur Römerzeit Brückenkopf von Mainz. Von Kaiser Probus (276—282) wissen wir, daß er am Rhein die ersten Wehrberge angelegt hat. Seit der Mitte des 3. Jahrhunderts folgten traurige Zeiten, der hereinbrechende Verfall des römischen Reiches trat auf allen Gebieten offen zu Tage. 368 bemächtigte sich der Alemanne Rando der Stadt Mainz, welche ohne Besatzung war. Nach wiederholten Plünderungen und Zerstörungen lag Mainz, wie die rheinischen Städte überhaupt, in Schutt und Asche; aus den Ruinen aber rettete sich der Samen der Kultur zu neuem Erwachen. Daß das Rheinland die Pflanzstätte unserer nationalen Kultur werden konnte, daran war Schuld, daß es so lange zum römischen Reich gehört hatte und daher auch allein die Bildung der alten Welt einer neuen überlieferte.

Dem Frankenkönig Chlodwig (481—511) war es vorbehalten, in Gallien ein neues Reich aufzurichten. Von Mainz hören wir in dieser Zeit wenig; der Begründer der neuen Stadt ist Bischof Sidonius. Seine hervorragende Stellung im ostfränkischen Reich erlangte Mainz, als der h. Bonifazius hier seinen bischöflichen Sitz nahm und dadurch die Kirche von Mainz zur Metropole für die rheinischen Bistümer und für die von dem Apostel der Deutschen belehrten Völker Germaniens erhoben wurde. Das Herz der neuen fränkischen Monarchie waren die Rheinlande, von hier aus beherrschte Karl der Große Frankreich und Deutschland zugleich. Mainz war der Mittelpunkt eines lebhaften Handels und auch die Gewerbe standen in hoher Blüthe; ein Schriftsteller des 10. Jahrhunderts nennt Mainz „eine vornehme und reiche Stadt.“ Im 12. Jahrhundert war ein schweres Verhängniß über die blühende Stadt und ihre übermüthige Bürgererschaft in Folge ihrer Empörung gegen den Erzbischof Arnold hereingebrochen, schon 1184 feierte jedoch Friedrich Barbarossa in Mainz ein großartiges Fest, auf dem die Herrlichkeit des alten Reiches in vollem Glanze strahlte; „dat was de groteste hochtijt en die te an Dudische lande ward.“

Bald darauf gewann die Stadt durch die Errichtung des großen rheinischen Bundes (1254) durch Arnold Walpot eine glänzende Machtstellung auch nach außen hin.

In den folgenden Jahrhunderten herrschte im „goldenen Mainz“ großer Wohlstand; Handel und Industrie standen in höchster Blüthe. Der Rückschlag erfolgte in den Kämpfen zwischen Rath und Gemeinde, zwischen den Geschlechtern und Zünften, zwischen Stadt und Geistlichkeit im 15. Jahrhundert. 1462 wurde Mainz im Kurstreit zwischen Diether von Fienburg und Adolf von Nassau von letzterem erobert; die Blüthe der Stadt, in welcher noch kurz vorher Gutenberg seine große Erfindung gemacht hatte, war dahin, Mainz verlor seine Freiheitsprivilegien. Die dem Wohlstand der Stadt geschlagenen Wunden heilten im Lauf der Jahre etwas aus. Schon Adolf von Nassau suchte dem Handel in Mainz wieder aufzuhelfen, Albrecht von Brandenburg verschaffte der Kunstindustrie Arbeit, die Entwicklung der Stadt zu ihrem früheren Glanze wurde jedoch durch die unruhigen Zustände des 16. Jahrhunderts und besonders durch die Schrecken des dreißigjährigen Krieges verhindert.

1552 wurde Mainz durch den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, 1631 vom Schwedenkönig Gustav Adolf besetzt, der die Gustavsburg an der Mainmündung anlegte, 1685 von den Kaiserlichen und 1644 von den Franzosen erobert. Trotz der unter dem Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn durch den Italiener Spalla angelegten neuen Befestigungen wurde die Stadt 1688 von den Franzosen wieder eingenommen, denen die Sachsen, Hessen und Bayern sie im folgenden Jahre entrißen. Im 18. Jahrhundert hatte die Stadt sich wieder erholt, gegen Ende desselben gelangte die 1477 gestiftete Universität zu hoher Blüthe; am 21. Oktober 1792 fiel dann Mainz durch Verrath und Feigheit in die Hände des französischen Generals Custine, mit dem die französischen Republikaner (Gubisten) einrückten. Am 23. Juli 1793 wurde die Stadt von den Preußen unter Kalckreuth nach langer Beschießung, welcher auch der Dom und die Liebfrauenkirche zum Opfer fielen, wieder genommen. Die dann folgenden Angriffe der Franzosen wurden von den Oesterreichern abgeschlagen, welche Mainz bis 1797 besetzt hielten; am 29. Dezember wieder von den Franzosen eingenommen, ward Mainz

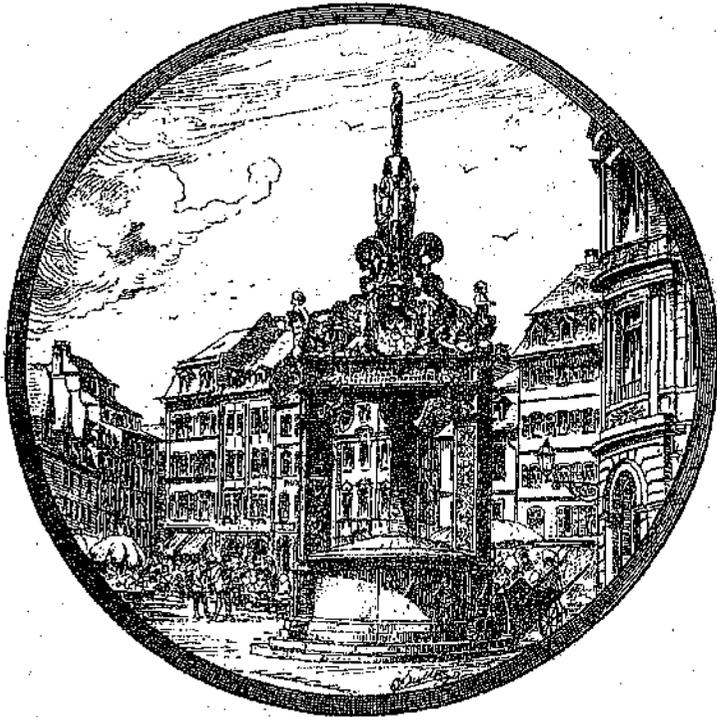
mit dem rechten Rheinufer an Frankreich abgetreten, im Frieden von Luneville 1801 wurde der Thalweg des Rheins als Grenze von Frankreich festgesetzt. In den ersten Tagen des Januars 1814 begann die Einschließung der Stadt durch die Allirten, am 4. Mai ergab sich die Festung. Durch den Wiener Congreß wurde Mainz zur Festung des deutschen Bundes erklärt und am 30. Juni 1816 dem Großherzog von Hessen-Darmstadt mit der Provinz Rheinhessen als Entschädigung überwiesen, die Festung sollte von österreichischen und preussischen Truppen besetzt werden. Der 1826 begonnene Neubau der Festungswerke hatte Mainz (mit Kassel) zu einer fortifikatorischen Anlage ersten Ranges gemacht. Kurz vor Ausbruch des Krieges verließen im Juni 1866 die österreichischen und preussischen Truppen zufolge eines Bundestagsbeschlusses die Stadt, welche von Theilen des 8. Bundesarmee-corps besetzt wurde. Am 26. August zogen die Preußen wieder ein, und durch den Frieden erhielt Preußen das alleinige Besatzungsrecht; nach Abschluß der Militärkonvention mit Hessen-Darmstadt theiligten sich auch hessische Truppen an der Besatzung.

Aus der Altstadt.

Markt. Dom. Kirchen und öffentliche Gebäude. Kurfürstliches Schloß (Museum). Denkmäler.

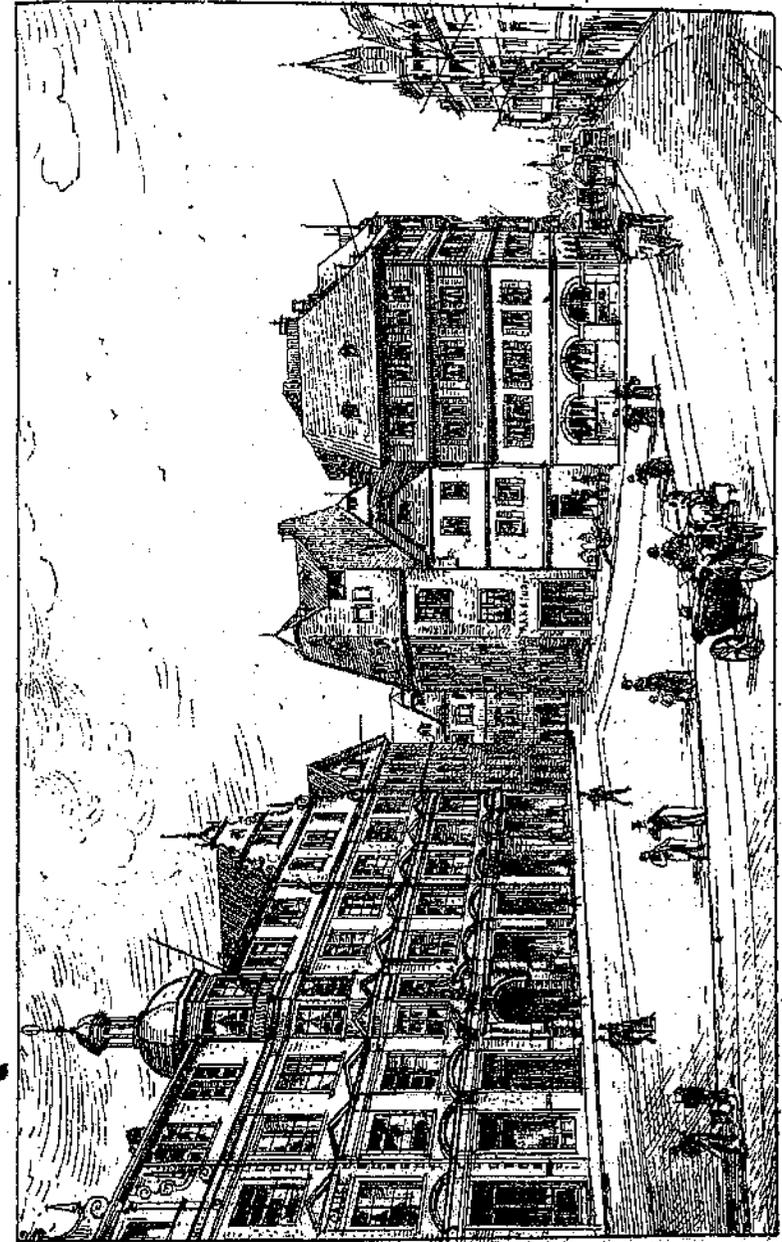
Die Neuanlage der Stadt nach der Römerherrschaft und den Zeiten der sogenannten Völkerwanderung ging von der Rheinseite aus. Dicht an den Strom wurde die älteste mittelalterliche Stadt gebaut, Schifffahrt und Handel bestimmten ihre Lage und ihre örtliche Entwicklung. Der jetzige Marktplatz, damals wohl unmittelbar an den Rhein stoßend, war der Mittelpunkt bereits der ältesten nach-römischen Stadtanlage, an ihm waren auch der Königshof (der Name des Hauses „Römischer Kaiser“ hat diese Beziehung bewahrt) und der älteste Dom erbaut, später auch die Münze und das Stadthaus; in der Nähe

des Marktes wohnten in einem besondern Stadttheil die von Bonifazius in Mainz angeseßelten christlichen Friesen, welche in der Folgezeit als Großhändler und Spediteure erscheinen. Das Streben, dem Rhein und seinem Verkehr möglichst nahe zu sein, hatte die Enge der Straßen und der ganzen Stadtauflage im Gefolge, wie sie noch



Marktbrunnen.

heute die jetzige Altstadt charakterisirt. Dem Markt war westlich bereits früh als Hauptverkehrsader die Querstraße vorgelagert, welche jetzt noch nördlich als Schuster-gasse, südlich als Augustinergasse trotz ihrer schmalen Anlage die bedeutendste Verkehrsstraße der Stadt ist.



Rheinischer Kaiser.

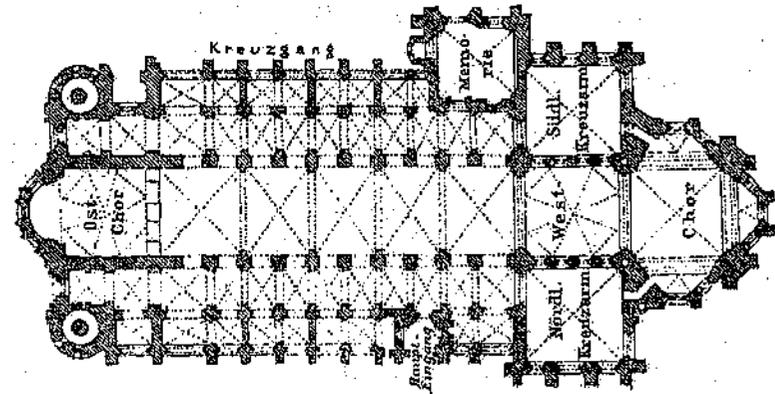
Auf dem Markt wurde 1526 von Abrecht von Brandenburg ein schöner Brunnen, eins der ältesten Renaissance-Denkmäler am Rhein, errichtet; dieser interessante Marktbrunnen, dessen obere Ordnung zu den anmuthigsten Werken der Früh-Renaissance gehört, ist nach seiner lateinischen Inschrift zur Erinnerung an die Schlacht von Pavia (1525) und an die Beendigung des Bauernkrieges aufgestellt worden (augenblicklich wird der Brunnen renovirt). Am Markt war auch die älteste Kirche von Mainz erbaut, welche bald einem großartigen Neubau weichen mußte, dem jetzigen Dom.

Der ehrwürdige Bau ist der älteste der drei großen romanischen Dome (Mainz, Speier, Worms). Im Mainzer Dom hat wohl die große Neuerung des romanischen Stils, die gewölbte Basilika des sogen. gebundenen romanischen Systems, zuerst auf deutschem Boden eingesetzt. Frühzeitig war in die Mauern der Römerstadt Mogontiacum das Christenthum eingezogen; bereits bei der Zerstörung der Stadt durch die Franken im Jahre 406 sanken zahlreiche Kirchen in Trümmer. Im Anfang des 8. Jahrhunderts bestand schon eine alte Martinuskirche am Marktplatze, deren Erbauung in die Zeit der zweiten Begründung der Stadt unter den Merowingern im 6. Jahrhundert zurückreichen dürfte. Dicht neben dieser Kirche errichtete um das Jahr 978 Willigis einen großen Neubau; sein Werk aber wurde noch am Abend der Einweihung, 1009, ein Raub der Flammen, und erst 1036 war die Restauration wieder beendet. Von diesem Bau wird ausdrücklich berichtet, daß er Holzdecken gehabt habe: sie waren der Grund, daß eine Feuersbrunst im Jahre 1081 verheerend genug auftrat, um nahezu einen

Neubau nothwendig zu machen. Damals wurde, nach Fr. Schneider's abschließenden Untersuchungen, das Langhaus in seinen heutigen Formen errichtet, und zwar von vornherein als Gewölbebau, ein Werk gewaltig in den Massen, einheitlich in der Gesamterscheinung, aber einfach, wie es Bauten zu sein pflegen, in denen der Architekt noch mit dem konstruktiven Gedanken ringt (Dohme, Deutsche Baukunst). Der nächstfolgende Brand von 1137 kann nur unbedeutend gewesen sein, die durch ihn veranlaßten Reparaturen waren schon im folgenden Jahre vollendet. In den Kämpfen des Erzbischofs Arnold von Selenhofen mit der Bürgerschaft wird dann der Dom von der letztern 1159 besetzt und zur Festung eingerichtet; 1183 fehlen Thür und Thor, Dach und Ausstattungen. Um 1190 muß die Kirche von einer neuen Feuersbrunst heimgesucht worden sein, welche die Herstellung der oberen Theile des Langhauses und Reparaturen der Seitenmauern nöthig machte. Diese Arbeiten ziehen sich bis tief in's 13. Jahrhundert hin, und an sie schließt sich ein großartiger Erweiterungsbau des Westchores mit achteckiger Kuppel. Am 4. Juli 1239 ist das große Werk vollendet. Dem romanischen Kern des Gebäudes hat die Gotik in den beiden Kapellenreihen einen herrlichen Schmuck hinzugefügt und den Innenbau zu einer gewaltigen fünfschiffigen Anlage erweitert sowie ihn mit einer glänzenden Fensterarchitektur und einer Reihe von Ziergiebeln umschlossen. Thürme und Dächer wurden im Sinne der Gotik umgestaltet; der ursprüngliche östliche Vierungsthurm ist etwa 1361 umgebaut worden, womit die entsprechende Erhöhung der beiden romanischen Stiegenthürme in Verbindung

steht. Der Umbau des westlichen Bierungsthurmes ist in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zu setzen. Am 22. Mai 1767 schlug der Blitz in die Spitze des Hauptthurmes des Domes und setzte denselben in Flammen, das Feuer ergriff den ganzen Westchor und verbreitete sich über die Dächer des Seitenschiffes und der Kapellen auf der Marktseite bis zum Stiegenthurm an der Ostseite. Das Restaurationswerk, welchem der obere Theil des westlichen Hauptthurmes seine malerische Ausföhrung verdankt, wurde 1774 durch den Würzburger Baumeister Oberst Frz. Jgn. Michael Neumann vollendet, die Kosten beliefen sich auf 400 000 Gulden. In den Schreckenszeiten der französischen Revolution zündeten am 28. Juni 1793 die Brandgeschosse des deutschen Belagerungsheeres in der Nähe des Domes, das Feuer verbreitete sich vom Dachwerk des Ostchores aus über den ganzen Bau und zerstörte auch die nahe Liebfrauenkirche. Ueber zehn Jahre blieb der Dom, durch Nachlässigkeit und frevelhafte Zerstörung völlig zur Ruine geworden, in diesem Zustande liegen; der Gefahr, dem Erdboden gleich gemacht zu werden, entging der herrliche Bau nur durch das energische Einschreiten des Bischofs Colmar. Dieser treffliche Kirchenfürst war für die Wiederherstellung des Domes, welcher 1813 noch einmal als Magazin und Kaserne für die flüchtenden Franzosen hatte dienen müssen, unermüdblich thätig. 1828 erhielt der östliche Bierungsturm eine Bedachung durch eine gothische Kuppel, 1845 wurde der westliche Hauptthurm erneuert. Im Jahre 1856 trat der Dombauverein in's Leben, 1859 begann die Ausmalung des Innern, eine umfassende Restauration der baufällig ge-

wordenen östlichen Theile wurde von 1868 an, besonders unter Leitung des Dombaumeisters Cypers, durchgeführt. Der gothische Kuppelbau des Ostthurmes wurde 1875 durch einen romanischen Thurm ersetzt und 1877 der Ostchor wieder nach Entfernung des Pfeilereinbaues geöffnet, 1879 waren mit dem Ausbau der Seitenthürme die haultichen Herstellungen am Dome beendigt bis auf das Innere des Ostchores, nach dessen bereits in Angriff genommener Ausschmückung der Bau in einer Vollendung dastehen wird, wie seit den Tagen seines höchsten Glanzes ihn keine Zeit gesehen hat. (Fr. Schneider, Der Dom zu Mainz, Berlin 1886.)



Grundriß des Domes.

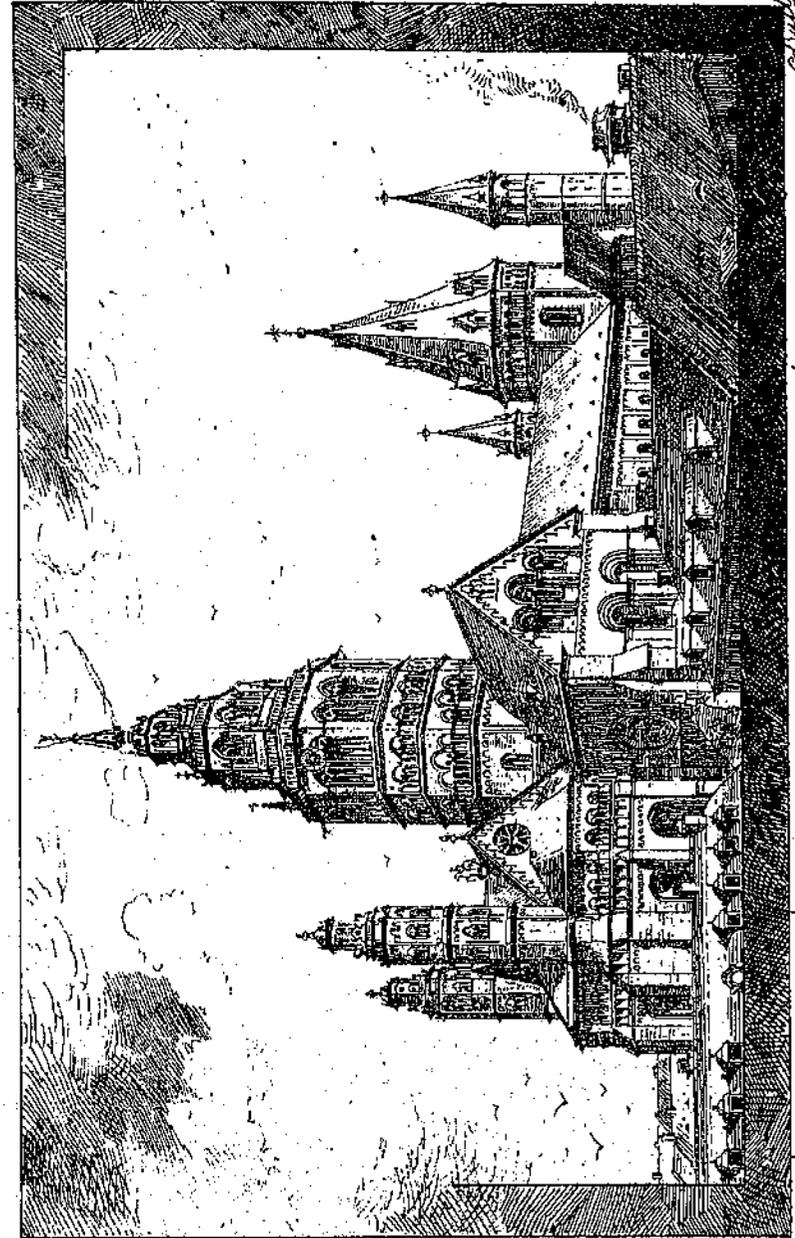
Der Dom bedeckt, den Kreuzgang abgerechnet, einen Flächenraum von 3675 qm, seine größte Ausdehnung in der Länge beträgt 112 m, in der Breite 45,50 m. Das Innere besteht aus einem Mittelschiff (27,15 m hoch) mit dem bischöflichen Chor am Westende und dem Pfarrchor am Ostende (die Kuppelhöhe des Westthurmes beträgt 44,75 m, diejenige des Ostthurmes 41,75 m)

sowie aus zwei Seitenschiffen mit den diesen seitlich vorgelagerten Kapellen und den beiden Kreuzarmen. Die Breite der Schiffe mit den Kapellen beträgt 40,50 m; die Gewölbe ruhen auf 56 Pfeilern. Der westliche Hauptthurm ist 82,50 m hoch, der östliche 71,50 m.

Das Hauptportal, zu welchem auf dem Markt zwischen angebauten Häusern sich ein Zugang öffnet, befindet sich im nördlichen Seitenschiff (andere Eingänge sind am Liebfrauenplatz und am südlichen Kreuzarm, am Leichhof, wo auch der Sakristan wohnt, der die Memorie, die Kreuzgänge, die Krypta u. ausschließt). Die beiden ehernen äußeren Thürflügel des Portals am Markt stammen von der 1804 abgetragenen Liebfrauenkirche; sie sind nach der lateinischen Inschrift 988 im Auftrage des Erzbischofs Willigis angefertigt. Die oberen Felder enthalten die eingravirte Urkunde über die den Mainzer Bürgern 1135 vom Erzbischof Abalbert I. aus Dankbarkeit für seine Befreiung aus der Gefangenschaft in Erfels ertheilten Privilegien.

Das Innere des Domes zeigt jetzt wieder in seinem Quaderwerk den ursprünglichen Ton des grauen Kalksteins und des rothen Sandsteins, nachdem der störende weiße Anstrich, mit dem die Steine übertäuscht waren, entfernt worden ist. Die Kuppel des Westchores und die Flächen des Mittelschiffes sind mit Wandgemälden geschmückt worden, nach den Entwürfen von Ph. Veit ausgeführt durch die Mainzer Maler Herrmann, Settegast und Vasinaki; in der Kuppel ist das Opfer Christi und seine alttestamentlichen Vorbilder dargestellt, im Mittelschiff das Leben Christi.

Einen hochbedeutenden und interessanten Schmuck des Innern bilden die zahlreichen Grabdenkmäler an den Pfeilern und Wänden, vom 13. Jahrhundert an bis zur Neuzeit; viele dieser Sculpturen sind Kunstwerke ersten Ranges.



Beim Eintritt vom Markt aus rechts:

Nördlicher Kreuzarm: Grabmäler der Familie v. Gablenz (1592) und des Domdechanten B. v. Breidenbach (1497). Altar des heil. Bartholomäus, zum Andenken an den Domherrn Heinrich von Nassau 1601 gestiftet. Hier auch ein Taufbecken von 1328 in Zinnfuß mit Reliefs von Meister Johannes; das Portal im Übergangsstil an der nördlichen Wand stammt aus der ehemaligen Heiligen-Geistkirche und bildet den Eingang zu der Gotthardkapelle, 1137 vollendet, einem streng romanischen Bau mit drei Schiffen und einer Unterkapelle.

Nördliches Seitenschiff: Am 1. Pfeiler (am Westchor) Denkmal des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg (1545), nebenan sein Grabstein. In der Kapelle gegenüber schönes Denkmal der Familie Brendel von Homburg von 1563. Am 2. Pfeiler Kurfürst Sebastian von Heusenstamm († 1555), am 3. Pfeiler Kurfürst Daniel Brendel von Homburg († 1582), am 5. Pfeiler Kurfürst Wolfgang von Dalberg († 1601). Gegenüber die Muttergotteskapelle, zur Verherrlichung der 25 jährigen Stuhlbesteigung des Bischofs von Ketteler 1875 neu hergestellt, ausgemalt und mit Glasgemälden geziert; vor dem Altar liegt der Bischof († 1877) begraben, das marmorne Hochgrab unter einem Baldachin ist von Hertel und Fleige ausgeführt. Am 7. Pfeiler rechts Kanonikus Wolfg. von Heusenstamm († 1594), links Bischof Humann († 1834). Gegenüber die Maguskapelle mit einem trefflichen Renaissance-Altar von 1610 und einer gothischen Grablegung in Sandstein; am Pfeiler eine meisterhafte Holzskulptur (Auferweckung des Lazarus) aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Am 8. Pfeiler Denkmal des heil. Bonifatius, 1357 an Stelle eines ältern errichtet. Die Barbarakapelle (vorletzte) enthält einen gothischen Altarschrein und Wandgemälde von Settegast. An den Pfeilern gothische Holzskulpturen. In der letzten Kapelle des nördlichen Seitenschiffes (St. Viktor-Kapelle), ein schöner Altar im Renaissancestil, eine Stiftung des Domherrn J. v. Nied (1622). Gegenüber an der Wand des Ostchors, über dem Eingang zur Krypta, Denkmal des 1689 bei der Belagerung des von den Franzosen besetzten Mainz gefallenen kaiserlichen Generals von Lamberg. Die Krypta (Schlüssel beim Sakristan) zeigt hochalterthümliche Rundpfeiler mit Würfelkapitellen.

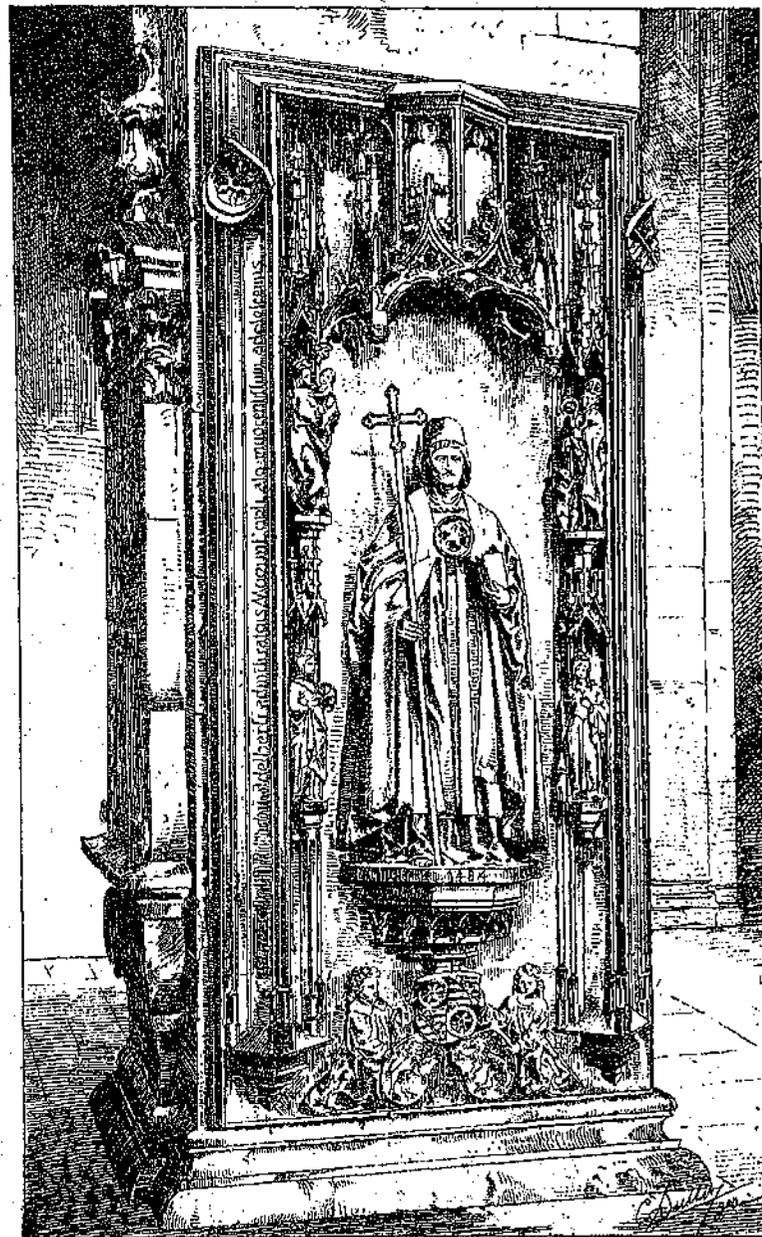


Denkmal des Erzbischofs Siegfried III. von Epplein (1249).

Der Ost- oder Pfarrchor ist bei der Restauration der Krypta seit 1873, nach Entfernung des Pfeilereinbaues, höher gelegt worden und gestattet einen freien, imposanten Blick auf das Mittelschiff und den Westchor. Jetzt wird der Chor noch nicht zum Gottesdienst verwendet, der Anfang der Ausschmückung ist mit dem Balbachinbau für den zum Andenken an Bischof Ketteler zu errichtenden romanischen Altar gemacht, bereits gekrönt von einem prächtigen, in Metall getriebenen Kreuz.

Mittelschiff: Zur Rechten (nördliche Pfeilerreihe) am 10. Pfeiler (noch auf der Treppe des Ostchores) das bemalte Denkmal des Erzbischofs Peter von Michhalt († 1320), welcher die Hände über drei von ihm gekrönte Fürsten ausbreitet, die rechte über Kaiser Heinrich VII., die linke über Ludwig den Bayer, daneben König Johann von Böhmen. Gegenüber an dem südlichen Pfeiler die Denkmäler (mit alter Bemalung) der Erzbischöfe Matthias von Bucheck († 1328) und Siegfried III. von Eppstein († 1249), letzterer mit dem Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen und König Wilhelm von Holland zur Seite, das älteste Denkmal von Kirchenfürsten im Dom. Am zweitfolgenden (8.) südlichen Pfeiler Kurfürst Adolf I. von Nassau (1390), gegenüber Kurfürst Johann II. von Nassau (1419) mit reicher gothischer Architektur. Am folgenden (6.) Pfeiler (nördlich) Kurfürst Diether von Hessen (1482). Zwischen diesem Grabstein und der gegenüber errichteten Kanzel, in der Mitte des Mittelschiffes, Gräber und Grabsteine der Mainzer Bischöfe dieses Jahrhunderts: Colmar, Humann und Kaiser. Die Kanzel, zu Ende des 15. Jahrhunderts in Stein hergestellt, 1834 renovirt, die Figuren nach Peter Vischer's Aposteln von Scholl, der Deckel von Holz ist neu. Am 4. Pfeiler nördlich der Administrator des Erzstifts Albert von Sachsen (1484), ein Meisterwerk mittelalterlicher Skulptur; gegenüber Kurfürst Berthold von Henneberg (1504), Kolossalstatue von vorzüglicher Arbeit, vielleicht von L. Niemenschneder. Am 2. Pfeiler südlich Erzbischof Jakob von Liebenstein (1508), schönes spätgothisches Denkmal; gegenüber (nördlich) Kurfürst Uriel von Gemringen (1514), interessante Verbindung der Gothik mit der Renaissance.

Südliches Seitenschiff, wiederum vom Ostchor beginnend: Ueber dem Eingang zur Krypta: Landgraf Georg Christian von

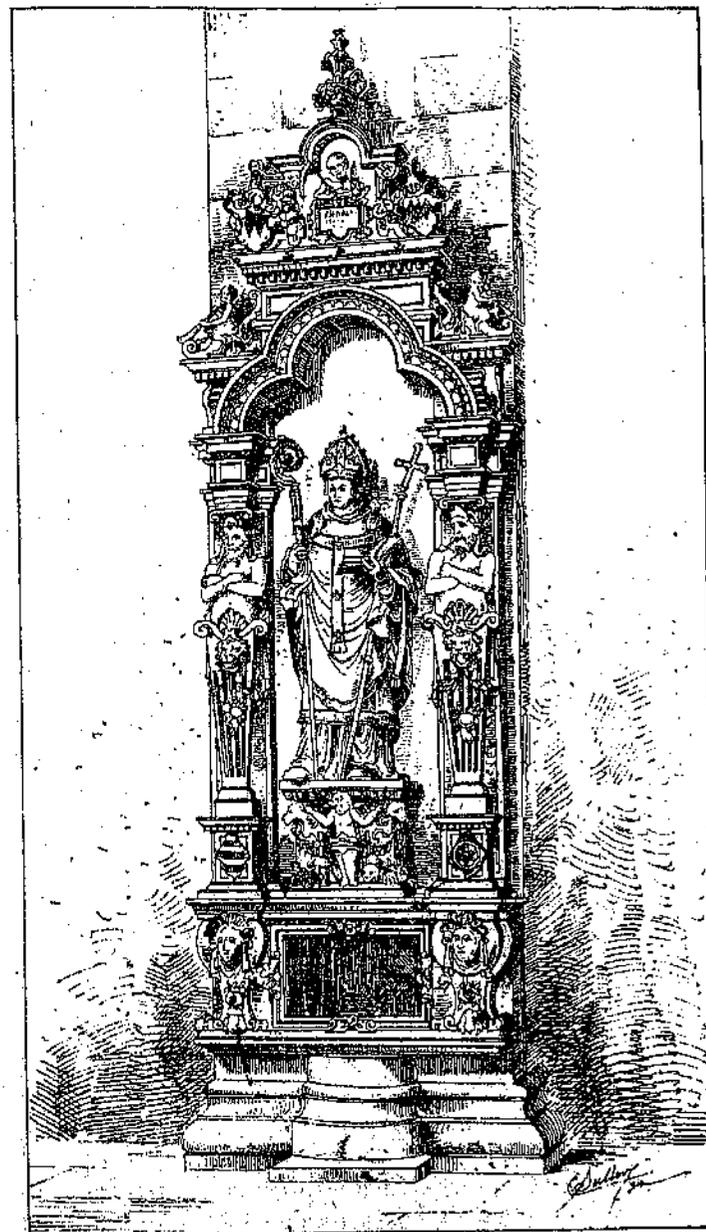


Denkmal des Administrators Albert von Sachsen (1484).

Hessen (1677); links die schöne, restaurierte Allerheiligen-Kapelle, erbaut um 1319, mit prächtigem Renaissance-Altar aus dem Jahre 1604. Am 9. Pfeiler Kurfürst Anselm Franz von Ingelheim (1695), rechts innen Joh. Phil. von Kesselstadt (1828), am 7. Pfeiler Kurfürst Damian Hartard von der Leyen († 1678) und Bischof Colmar († 1818). Gegenüber die Johannis-Kapelle mit einem von dem Kanonikus Friedr. von Fürstenberg (1607) errichteten Renaissance-Altar, an der Rückwand ein geschmückter Flügelaltar von 1517 mit der Krönung Mariä und den Aposteln auf Goldgrund. Die nächstfolgende Kapelle ist dem h. Laurentius geweiht, mit dem Denkmal des Dompropstes Hugo Wolfgang von Kesselstadt (1738); die Michaelskapelle (neben der Memorie) hat einen schönen, 1662 errichteten Renaissance-Altar und das Denkmal der Domherren Joh. Andr. Mosbach v. Lindenfels und J. Heinr. v. Hallbrunn (1573); die prächtigen alten Glasgemälde sind von Finne-
mann restaurirt. — Zur Linken des schönen gothischen Eingangs-Portals in die Memorie und den Kreuzgang ist eine Steintafel eingelassen mit der Grabinschrift der Fastrada oder Fastradana, der dritten Gemahlin Karls d. Gr., welche 794 in Frankfurt starb und im Albans-kloster zu Mainz begraben war; nach der Zerstörung dieses Klosters (1552) ließ Graf Johann von Nassau den jetzigen Stein (wohl eine Kopie des ursprünglichen) hier einsetzen. An der rechten Seite des Einganges das Denkmal des Domherrn Rupert Rau v. Holzhausen (1588) mit einer trefflichen Grablegung.

Südlicher Kreuzarm: Links Denkmal des Dompropstes von der Leyen (1714) und des Kurfürsten Philipp Karl von Elz (1743); in der Mitte Kurfürst Joh. Friedr. Karl von Ostein (1768), rechts neben diesem das Denkmal des Dompropstes von Breidenbach-Bürresheim (1743), getragen von einem schönen Saturnkopfe, einem Meisterwerk von Melchior. Am Ausgang zum Leichhof rechts das Denkmal des Dompropstes von Schönbürg (1595) von guter Ausführung in Farben und Vergoldung; neben dem Westchor das wirkungsvolle gothische Denkmal des Erzbischofs Konrad von Weinsberg (1396).

Im **Westchor** (bischöflicher Chor), dessen architektonisch edel ausgebildete Emporen 1682 errichtet worden sind, befinden sich zu beiden Seiten des Hauptaltars Marmorstatuen von Moses und



Denkmal des Erzbischofs Sebastian von Heusenstamm (1555).

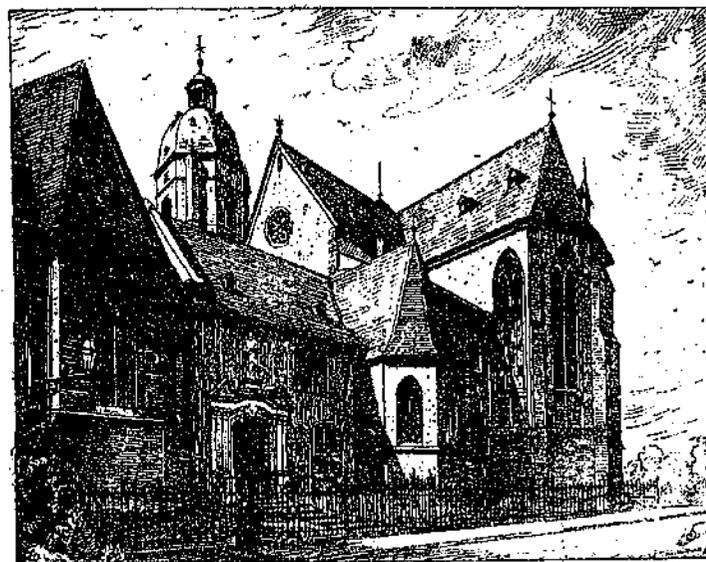
Naron (1725). Die mächtigen Rococo-Chorstühle sind tüchtige Arbeiten des Hofschreiners Hermann (1767). Am Abschluß der Mauerwand drei Fenster mit Glasmalereien. Rechts die alte Chororgel auf der Emporbühne (17. Jahrhundert). An den westlichen Chorpfeilern in der Höhe die Grabmäler der Kurfürsten Johann Philipp (1678) und Lothar Franz von Schönborn (1729).

Die **Memorie** (in welcher früher die Jahrgedächtnisse gehalten wurden) liegt am westlichen Ende des südlichen Seitenschiffes (der Sakristan schließt auf); sie ist vor 1243 erbaut und mit weitem Kreuzgewölbe überdeckt. In der Memorie rechts der alte Eingang, ein prächtiges romantisches Portal, worüber der h. Martinus. An der Westwand der steinerne, erhöhte Bischofsstuhl. Mehrere Grabmäler aus dem 16. Jahrhundert. Die gotische Nikolauskapelle rechts dient zur Bischofswahl; in ihr sind die interessanten Chorstühle (1580) aus der ehemaligen St. Gangolfs-Hofkirche, mit Intarsien und hervorragenden Skulpturen, aufgestellt.

Die mächtige, zweigeschossige Anlage des **Kreuzganges**, gotischen Stils, ist wohl in das erste Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu setzen; er enthält mehrere Denkmäler und eine große Anzahl beachtenswerther Architektur- und Skulpturstücke vom Dom und von eingegangenen Kirchen. In der Ecke rechts, über dem Eingang zur ehemaligen Dombibliothek, der Grabstein des Viceoms Heinrich von Selbold (1578), daneben an der Südwand Schwanthaler's Marmordenkmal Heinrich Frauenlob's, 1842 von Mainzer Frauen dem berühmten Minnesänger († 1318) errichtet, „dem frommen Sängler der heiligen Jungfrau, weiblicher Zucht und Frömmigkeit.“ Oben ist das Bild Frauenlob's, unten eine weibliche Gestalt, welche den Sarg mit einem Kranz schmückt. Weiter alte Grabsteine, zum Theil treffliche Arbeiten. Am anderen Ende dieses Flügels ein 1839 aus dem Kapuzinerkloster hierher gebrachtes Relief mit willkürlich zusammengestellten Portalskulpturen, irrthümlich auf die Demüthigung der ausländischen Mainzer vor dem Erzbischof 1332 bezogen. Nebenan der ältere Grabstein Frauenlob's, 1763 nach dem ursprünglichen Steine von 1318 erneuert. In der Mitte des östlichen Flügels des Kreuzganges der Grabstein des Henne Nefse, „den man nennet Wizehenne“ († 1467), mit einer Narrenkappe. Der Klostergarten ist aus dem 13. und

16. Jahrhundert. Schöner Blick nach den Domthürmen, deren Besteigung eine sehr lohnende ist (Der Dombaubeiter wohnt neben dem Dom auf dem Leichhof).

Von den übrigen Kirchen in Mainz sind besonders hervorzuheben: Die Stephanskirche auf einem der höchsten Punkte der Stadt, eine schöne, frühgothische Hallenkirche (die drei Schiffe sind von fast gleicher Höhe),



Stephanskirche.

1257—1321 erbaut, nach der Pulverexplosion 1857 restaurirt. Den Hauptaltar umstehen vier kolossale Messing-Randelaber aus dem Jahre 1509, hinter dem Altar ein gotisches Sakramentshäuschen von 1500 mit prächtiger, geschmiedeter Thür; die Seitenaltäre sind mit Gemälden von Ph. Witt geschmückt. Im Schatz der Kirche mehrere werthvolle orientalische und frühromanische Arbeiten, das Messgewand des h. Willigis, eine Casula

mit Reliefflügelerei und zwei Dalmatiken aus dem 15. Jahrhundert u. a. Außer dem Dom ist die Stephanskirche die einzige Kirche in Mainz, welche ihren Kreuzgang erhalten hat; derselbe, gegen Ende des 15. Jahrhunderts vollendet, zeichnet sich durch zierliches, spätgotisches Netzgewölbe aus. Die Aussicht von dem 52,5 Meter hohen Thurm (78 Meter über dem Rhein) ist eine sehr lohnende; man schellt dem Thürmer an dem Strebepfeiler rechts neben der nördlichen Thurmthür.

Die Peterskirche am Schloßplatz, 1748—1756 erbaut; das Wesentliche ihrer Ausstattung gehört dem Maler Giuseppe Appiani aus Mailand. Der Bau ist eine dreischiffige Anlage mit reicher Verzierung, deren schlanke Pfeiler durch Pilaster bekleidet sind und auf Gebälkstücken die kühnen Gewölbe tragen. Die Decke ist mit einer Reihe von 28 trefflichen Freskogemälden geschmückt, die Architektur dagegen ist schlicht und einfach gehalten.

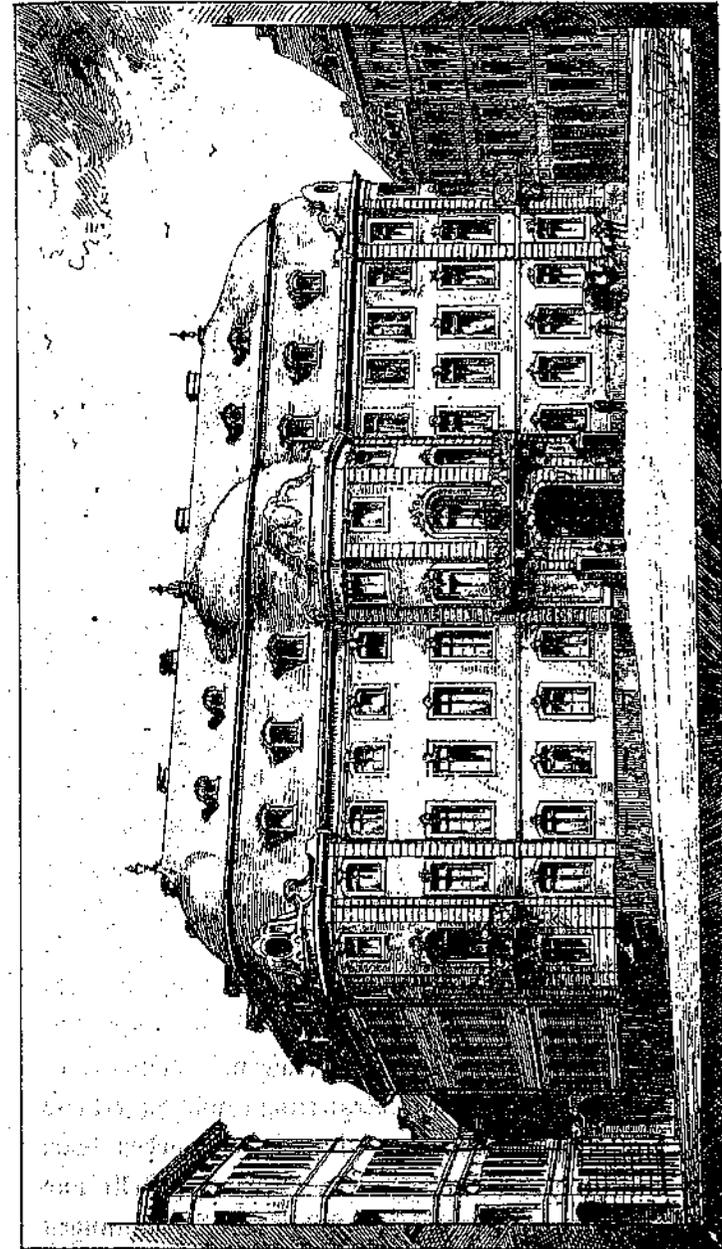
Die Quintinskirche in der Quintinsgasse, in ihrer jetzigen Anlage aus den Jahren 1425—1430 stammend, hat beachtenswerthe romanische Deckengemälde und ein großes Bild im Chor, „Der Triumph der Religion“ von C. de Crayer, einem Schüler von Rubens. Die Ignatiuskirche (auf dem Kirchhof ist eine hervorragende Kreuzigungsgruppe vom Jahre 1519) in der Kapuzinergasse, um 1770 erbaut, eine Barock-Anlage mit einfachem und vornehmerem Aufriß; das Ornament und die fein abgestimmten Fresken gehören zu den schönsten Arbeiten von Januarius Zick. Dieser in den Rheinlanden am Ende des vorigen Jahrhunderts viel beschäftigte und angesehene Künstler hat auch die



Quintinskirche (Quintinsgasse).

Liebfrauenkirche in der Augustinergasse ausgemalt; der Bau zeigt eine schöne Deckenentwicklung, welche dem Maler den Grund für seine fein abgetönten Fresken bot. Die Fassade der Kirche zeigt sich als ein im vollen Barock wuchtig und malerisch gezeichnetes, selbständiges Kunstwerk (Gurlitt, Barockstil).

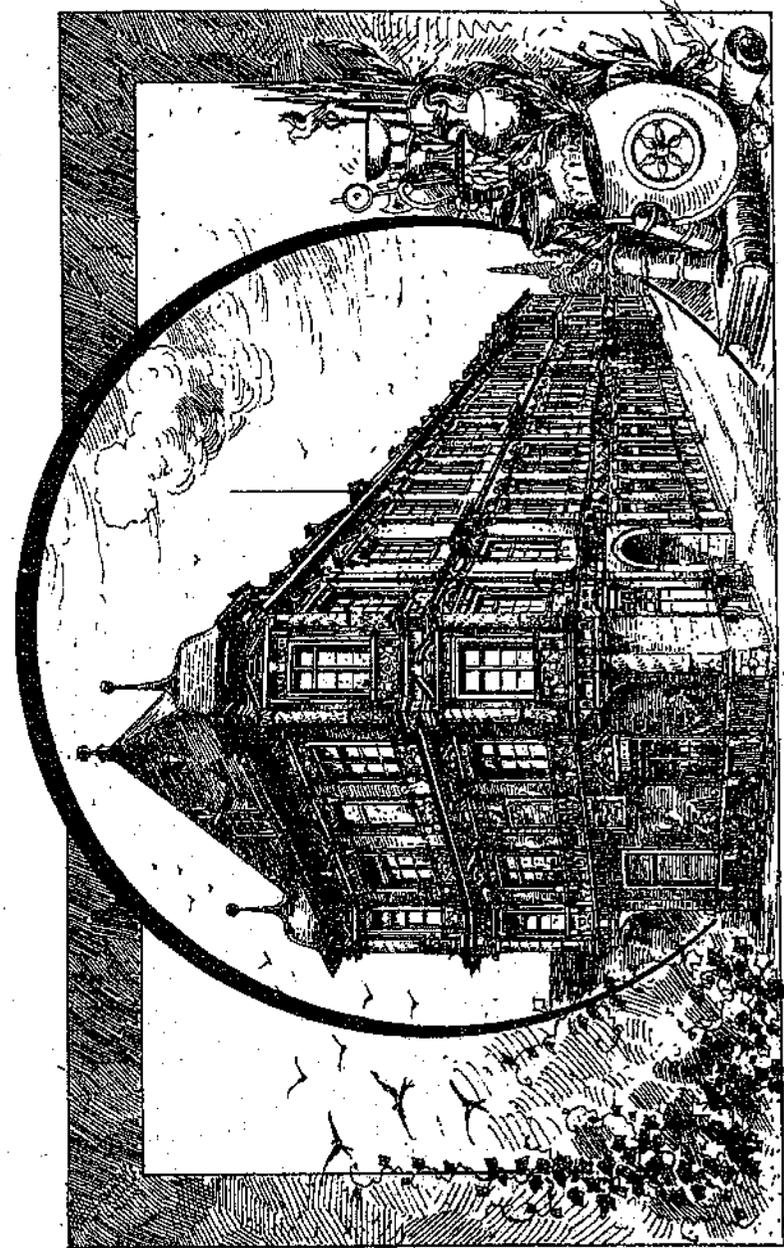
Die älteren Werke der nichtkirchlichen Architektur, welche sich in Mainz erhalten haben, gehören meist dem vorigen Jahrhundert an, der Zeit, als die reichen, im Rheingau begüterten Adelsfamilien in Mainz ihre Häuser sich erbauten. Aus dem Mittelalter hat sich bei den wiederholten Zerstörungen der Stadt kaum etwas erhalten; seine alte Bauart des 14. Jahrhunderts hat nur das Brauhaus zum Schöfferhof in der Korbgrasse bewahrt. Das Gouvernements-Gebäude auf dem Schillerplatz (neuerdings ist auch die Commandantur in das Haus verlegt) ist im Jahre 1747 erbaut (Osteiner Hof); bei Beginn des deutsch-französischen Krieges war das Gouvernement das erste Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Das Regierungsgebäude in der Schillerstraße (Erthaler Hof), Sitz der Provinzial- und Kreis-Verwaltung, gebaut 1735. Der Justizpalast (Dalberger Hof) in der Clarastraße, 1715 bis 1718 in lebhaftem Barockstil erbaut; die vielfach geschwungene, durch Säulen und anderen Zierrath sowie durch reich bewegte Verdachungen und Giebel besonders stark ausgezeichnete Fassade ist eine der lebendigsten im ganzen Rheinland. Das bischöfliche Palais auf dem Bischofsplatz, erbaut 1666, renovirt 1820; das alte Gymnasium in der Gymnasiumstraße, 1661 als Priesterseminar erbaut, mit einem malerischen Renaissance-



Das Gouvernements-Gebäude.

Erker. Von öffentlichen Gebäuden der neueren Zeit seien, außer den an anderer Stelle zu erwähnenden in der Neustadt, genannt: die beiden Synagogen, die in der Synagogenstraße 1846—1853 von Opfermann, die der israelitischen Religionsgesellschaft in der Flachsmarktstraße vom Stadtbaumeister Kreyßig 1879 erbaut, beide im maurischen Stil; das Stadttheater am Gutenbergplatz, 1833 in antikisirenden Formen vollendet, ein Rundbau mit zwei Flügeln; das Haupt-Postgebäude am Brand; das Concerthaus der „Lieder- tafel“ in der Großen Bleiche, 1890 von Cl. Nühl erbaut.

Das hervorragendste Gebäude aus der früheren Zeit ist in Mainz das ehemals kurfürstliche Schloß am Schloßplatz, aus rothem Sandstein in kraftvoller und doch zierlicher Renaissance-Architektur aufgeführt, mit schönen Erfern auf dem südlichen Giebel. Der östliche Flügel längs des Rheines wurde 1627 begonnen und 1678 beendet, der dem Schloßplatz zugewendete Flügel 1754 vollendet. Bis zum Jahre 1792 Residenz der Kurfürsten, wurde es nach dem Einzug der Franzosen zu den verschiedensten Zwecken verwendet, zu den Versammlungen der Clubisten, zum Militärhospital, zur Abhaltung der Assisen (der berühmte Schinderhannes wurde 1803 im Akademiesaal abgeurtheilt); nach der Schlacht bei Leipzig war das Schloß noch einmal Hospital und Kaserne, nachdem es 1805 von der französischen Regierung zum Lagerhaus für die Güter des Freihafens eingerichtet worden war. Seit 1842 ist dasselbe im Innern wiederhergestellt und nach und nach zur Aufnahme der städtischen Sammlungen eingerichtet worden, denen es seit Eröffnung des neuen



Kurfürstliches Schloß.

Safens ausschließlich dient. Die Restauration des Schlosses und Befreiung von seinen Anbauten ist in Aussicht genommen.

Den Mittelpunkt des Schlosses bildet der prächtige Akademie-Saal im westlichen Flügel, eine Stiege hoch, von dem letzten Kurfürsten von Mainz, Friedrich Karl von Erthal, 1775 erbaut, mit einem Deckengemälde von Januarius Pic. Die Wände, sowie die 32 Säulen, welche die Gallerie tragen, sind von farbigem Gipsmarmor. In verschiedenen Sälen des Schlosses befinden sich schöne Barockdecken in Stuck, hervorragend ist der Plafond im sogenannten Weißen Saal, unmittelbar hinter dem Akademie-Saal.

Die im Schloß vereinigten Sammlungen für Kunst und Wissenschaft sind so reichhaltig und bedeutend, wie sie, im Ganzen genommen, wohl kaum eine andere Provinzialstadt aufzuweisen hat. Das städtische Alterthumsmuseum (Original-Alterthümer) enthält urgermanische, römische, fränkische und mittelalterliche Gegenstände, zum weitaus größten Theil aus Mainz und seiner Umgebung, die römischen und fränkischen Alterthümer in einer überraschenden und sonst unerreichten Fülle und Mannigfaltigkeit. In Verbindung mit dem römisch-germanischen Centralmuseum besitzt Mainz eine Sammlung von Alterthümern, wie sie auch nur annähernd sonst nirgends existirt. Das 1851 von den deutschen Alterthumsvereinen gegründete, in erster Linie vom deutschen Reich unterstützte Centralmuseum bezweckt als Illustration der deutschen Kulturgeschichte eine übersichtliche Zusammenstellung der in germanischen Ländern zu Tage getretenen Alterthümer von den ältesten Zeiten

bis auf Karl den Großen in originaltreuen Nachbildungen aller bedeutenden, in den verschiedenen Museen zerstreuten Stücke. Die Alterthums Museen füllen die weiten Hallen und Säle zu ebener Erde, in den oberen Sälen sind die ansehnliche Gemäldegallerie, die Sammlungen für plastische Kunst, dann das reiche naturhistorische Museum und die ethnologische Sammlung untergebracht; der westliche Flügel des Schlosses enthält die öffentliche Stadtbibliothek mit etwa 180,000 Bänden.

Eingang vom Schloßplatz aus. In der Vorhalle sind die Originalmodelle der Gutenbergstatue von Thorwaldsen und der Schillerstatue von Scholl aufgestellt. Ebenfalls ein schöner Viergötter-Altar, gesetzt von den „vicani mogontiacenses vici novi.“ An der Wand: Grabstein des Hirten Jucundus mit metrischer Inschrift, in welcher der Name Moenus für Main zuerst vorkommt, und schönen Reliefs, sowie eines römischen Reiters mit interessanten Skulpturen. Die Hallen sind mit römischen und mittelalterlichen Steinmonumenten besetzt, die ersteren gestatten uns einen wichtigen Einblick in das bürgerliche und militärische Leben einer römischen Militärstadt der Provinz. Halle I: Römische Grabsteine und Altäre, besonders interessant wegen der römischen Bewaffnung und Tracht 167, 169 (Aquilifer), 176 (Signifer), 202a, 222. In dieser Halle und im Treppenhause sind auch Pfähle von der römischen Rheinbrücke (aus dem Ende des 1. Jahrhunderts) aufgestellt, der ganze Pfahlrost eines Pfeilers ist in der ursprünglichen Form im Schloßhof zusammengesetzt. In Halle II sind hervorzuheben 241 und 242, Grabsteine eines Kindes mit sinniger Inschrift und Verzierung; in Halle III Grabmonument des Schiffers Bluffus aus Weisenau (dort 1848 gefunden) mit Reliefdarstellungen (auf der Vorderseite: Bluffus mit Frau und Kind sowie einem Schöpfknaben, auf der Rückseite sein Schiff in Gürtlandeneinfassung); Skulpturstücke, Ziegel und Abdrücke mit Regionsstempel n. a. o. Halle IV: Mittelalterliche Gegenstände. Reliefs der 7 Kurfürsten, Kaiser Heinrich VIII. und des heil. Martin (Schutzpatron von Mainz), von dem 1314

erbauten, 1812 abgerissenen Kaufhaus auf dem Brand; jüdische Grabsteine aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Vor dem Eingang in die Museumsäle zwei römische Mosaikböden; 228 a der älteste römische Grabstein in Mainz (eines römischen hohen Offiziers) aus der Regierungszeit des Tiberius; 130 a öffentliches Denkmal der römischen Kaufmannsgilde in Mainz zu Ehren des Kaisers Claudius.

Saal I der Originalalterthümer enthält mittelalterliche Gegenstände (Geräthe, Schmuckstücken, Gefäße, Waffen, Siegel und dergl.), in der Mitte des Saales sind die bei der Aushebung der römischen Rheinbrücke (1880—82) gemachten Fundstücke aufgestellt, daneben ein Modell dieser Brücke. Derselbe große Schrank enthält (rechts) auch die Funde von dem großen römischen, 1888 in der Neuen Anlage aufgedeckten Gräberfelde, darunter schöne Gläser, Becher zc., zum Theil mit bemerkenswerthen Verzierungen und Inschriften (die früheren Funde von demselben Gräberfelde sind links im Saal III aufgestellt).

Rechts anstoßend Saal II: Germanische Alterthümer (urdeutsche und durch den Import nach Deutschland gekommene altitalische [etruskische] Gegenstände), Grabhügelfunde der vorgeschichtlichen Zeit; Thongefäße von den ersten Anfängen an, Werkzeuge und Waffen aus Stein, Bronze und Eisen, Schmuckgegenstände und dergl.; die Fortsetzung dieses Saales bilden die schönen etruskischen Bronzegegenstände in der Mitte von Saal III (Kannen, Kandelaber, Erzschilde, Helm u. a.).

Saal III. Links römische Alterthümer, rechts fränkische. Am ersten Fenster links sind die hochinteressanten Gräberfunde von dem 1883/84 in der Neuen Anlage aufgedeckten großen Friedhofe der spätern römischen Kaiserzeit (3. und 4. Jahrh. n. Chr.) aufgestellt; dabei eine in einem Bleisarg eingekalkte Frauenleiche in der ursprünglichen Lage mit Haarzopf; in dem sechseckigen Glasschrank daneben zwei wohl erhaltene römische Haarzöpfe, der untere gehört zu dem reich ausgestatteten Grabe (Steinsarg mit Inschrift) einer 26 jährigen Wittve. Schöne, zum Theil geschliffene Gläser von gefälliger Form. In dem großen Schrank daneben die 1857 auf dem Schillerplatz, gelegentlich eines Hausbaues, gefundene römische Schuhmacherverkstätte mit zahlreichen Sandalen, Werkzeugen, Lederstücken. Am folgenden Fenster sind zwei Meisterwerke der römischen

Glasschleiferei aufgestellt: eine Schale mit durchbrochener Arbeit (vas diatretum), bei welcher die nebartigen Verzierungen aus der dicken Glasmasse herausgeschliffen sind, und eine große Flasche mit eingeschliffenen bacchischen Darstellungen (Gipsabguß davon darunter.) Rechts davon ein Frauentopf aus Bronze (Diana), Wagen mit Lenker von vergoldeter Bronze, links in der Fensternische zwei bronzene römische Wasserspeier aus der besten Kaiserzeit in der Gestalt von Löwenköpfen. In dem Pult gegenüber das Entlassungsdiplom eines römischen Soldaten. Metallspiegel, Hausgeräth, Ringe, Schlüssel, Gewandnadeln (Fibulas), Lampen, Schellen, Gläser, Waagen, Griffel, Nähnadeln, ärztliche Instrumente u. dgl. sind in überraschender Fülle in den Wänden und in den Schränken aufgestellt. Am Ende dieses Saales sind Urnengräber, mit Ziegeln meist in Dachform überdeckt, aufgestellt, ebenso auf dem großen Wandschrank, welcher mit römischen Thongefäßen der verschiedensten Form gefüllt ist; davor zwei große Steinsärge mit Inschriften und verzierten Deckeln.

Die fränkischen Alterthümer (5.—8. Jahrh. n. Chr.) sind im Allgemeinen nach den Fundorten aufgestellt. Waffen — Langschwert (spatha), kurzes Schwert (seramasax), Wurfspeer (frankensax), Hakenlanze (ango) — Schmuckgegenstände, zum Theil taufschirt und emailirt, Hausgeräth; Grabfunde von Freilaubersheim am ersten Pfeiler; schöne Gläser u. a. Unter einem Glassturz ein bei Oberolm aufgedecktes fränkisches Grab (Frau mit Kind) in der ursprünglichen Lage aufgestellt; an dem Pfeilern die ältesten christlichen Grabsteine am Rhein.

Einige besonders werthvolle Gegenstände verschiedener Kulturperioden sind in einem drehbaren Glassturz am mittlern Fenster (Hofseite) ausgestellt, darunter eine prachtvolle emailirte Adlerfibel (Scheibenbroche) aus dem 11. Jahrhundert; Metall- und Eiseneinarbeiten des frühen Mittelalters, römisches Gesichtsglas u. a.

Das römisch-germanische Centralmuseum nimmt die folgenden Parterre-Säle ein; es enthält Nachbildungen vorchristlicher Alterthümer aus allen Gegenden Deutschlands und bietet als die einzige Anstalt ihrer

Art ein immer vollständigeres Bild von dem fortschreitenden Gang technischer Fertigkeiten und dem Wechsel der Geschmacksrichtung. Die durch größte Treue in Form und Farbe ausgezeichneten Nachbildungen werden unter L. Lindenschmit's Leitung in eigenen Werkstätten hergestellt.

Saal I. Germanische (prähistorische) Alterthümer. Modelle einer Pfahlbauhütte, einer Heidenchanze, von Steinaltküren, Grabhügeln und Grabkammern u. Thongefäße, Werkzeuge und Waffen aus Stein und Knochen, dann aus Bronze und Eisen. Gußformen aus Erz und Stein. In den Wandschränken Schwerter von Eisen und Bronzewaffen, Helme, Schilde aus germanischen und gallischen Gräbern, eine Posaune und ein Heerhorn. Am Ende des Saales eine Anzahl sehr wichtiger, diesseits der Alpen gefundener, von Italien importirter Gegenstände: Kesselwagen aus Bedatel in Mecklenburg; die sogen. goldenen Hülte, der breite in Schifferstadt bei Speyer gefunden (jetzt in München), der höhere in Frankreich (jetzt in Paris); Grabhügelkunde von Waldalgesheim, Mohanbad und Armsheim, von Rheindürkheim; Fund von Klein-Aspergle in Württemberg, worunter zwei griechische bemalte Schalen und mit Goldbeschlag verzierte Hörner; Bronzewagen mit Thier- und Menschenfiguren, der Untersatz eines Opfergefäßes (bei Judenburg in Steiermark gefunden). An der Wand nach der Rheinseite: Zusammenstellung aller bekannten Formen von germanischen Geräthen aus Thon, Stein und Metall. Schmuckstücke, Ringe u. a. aus Bronze und Gold. Goldene Armringe. Bettensfelder Goldfund (griechisch-barbarische Arbeit). Modelle germanischer und römischer Waffen. An den Wänden ägyptische und assyrische Skulpturen.

Saal II. Römische Alterthümer. Rechts in der Thürnische die Laversforter Phalerae (militärische Dekorationen, so getragen wie die Abbildungen auf den daneben aufgestellten Steinen zeigen), links Pferdebesatz aus vergoldetem Silber (Original in Wien), darunter Wagentheile, Pferdeschuhe u. a. In den Pultischen und Schränken: Schmuckstücken, Werkzeuge, Hausgeräthe; in dem letzten Pultisch Zusammenstellung des Bestecks eines römischen Arztes in Messing-Nachbildung. In den Wandschränken: Waffen, Nachbildung des Hildesheimer Silberfundes, Statuetten aus Thon und Erz,

Bronzegegeräth; auf den Wandschränken Nachbildungen römischer Bauten in Deutschland, Büsten u. a. Am Ende des Saales die lebensgroßen Modelle eines römischen Legionars und eines fränkischen Kriegers, beide vom Bildhauer A. Scholl in Mainz auf authentischen Grundlagen vorzüglich ausgeführt.

Saal III. Fränkische (alemannische, burgundische u.) Alterthümer. An der rechten Schmalwand ist ein fränkisches Trophäum (Waffen, Feldzeichen, Jagdgeräthe) mit genauester Nachbildung der Originale, auch in der Farbe, angebracht. In den Wandschränken rechts: Kunstwerke aus der Zeit Karls des Großen, zum Theil im Dom zu Aachen befindlich; Thasso-Reich; die heilige Lanze; Gläser, Schuhe, Waffen. In der Mitte der Schmalwand: Waffen und Schmuck aus dem Grabe des Frankenkönigs Chilberich, 1655 in Tournay aufgefunden, jetzt in Paris. In den Pultischen: Schmuckstücken, Ringe u. a. in außerordentlicher Reichhaltigkeit und von eigenartiger Technik; romanische und normannische Gegenstände. An der Wand nach dem Hofe: langobardische Absolutionskronze aus Gold; goldener Halschmuck von Gibdesoe; nordische Funde u. a. — Im Treppenhaus sind Grabsteine mit charakteristischen Scenen aus dem römischen Privatleben und das Modell einer römischen Katapulte aufgestellt.

Die Gemäldegallerie, eine Treppe hoch, enthält als Grundstock altdeutsche Bilder aus Mainzer Klöstern und die von der französischen Regierung der Stadt 1802 überwiesenen Gemälde. Dazu ist, außer durch Geschenke und regelmäßige Ankäufe, eine große Anzahl Bilder besonders durch das Mezger'sche Vermächtniß (1841) gekommen. 1889 sind nach mehreren kleineren zwei bedeutende Vermächtnisse der Gallerie zugefallen, welche dadurch einen Zuwachs von etwa 90 durchweg vortrefflichen Bildern meist altholländischer Meister erhalten hat. Es können hier nur einzelne Gemälde hervorgehoben werden, ein kurzes Verzeichniß des Bestandes ist in der Gallerie zu haben.

Saal I und anstoßend Saal XI: Moderne, meist deutsche (darunter Mainzer) Maler. 7. Schötel, Bewegte See; 18. Flüggen, Der Spieler; 15. v. Heuß, Thorwallfelsen in seiner Werkstatt; 344. W. Lindenschmit, Erzbischof Willigis von Mainz die Schulen fördernd, ein großes Bild von vorzüglicher Technik; 349. Becker, Die Rolandsknappen, Cyklus von fünf sehr fein ausgeführten Aquarellen; 356. Rafinsky, Tod des Prinzen Ludwig von Baden; 358. Müller-Mahdorf, Erzählender Seemann. Saal II: Niederländische (vlämische) Maler. 31. G. Lairesse, Die Taufe des h. Augustin; 45. J. v'Artois, Die Gründung der Karthause; der h. Bruno ist von Le Sueur gemalt; 56. Franz Francken, David als Sieger heimkehrend; 60. Valkenburg, Der babylon. Thurmbau. Saal III: Holländische Maler. 61. van Been, Christus und die verigen Sünder; 62. Hondcoeter, Geflügelhof; 63. Stevensz, Kopf eines Greises; 69. Mierevelt, Bildniß eines Mannes; 74. S. van Ruysdael, Frühlingslandschaft; 83. Decker, Landschaft; 88. 89. Const. Retscher, Bildnisse; 96. Molenaar, Bauernscene. Saal IV und V: Italienische und spanische Maler. 100. Nach Tizian, Bacchanal; 105. Lorenzo di Credi, Madonna; 108—110. Dreitheiliges herrliches Altarbild von Vazzi gen. il Sodoma, Mittelstück: Geburt Christi, linker Flügel: Der h. Hieronymus, rechter Flügel: Der Engel Raphael und Tobias; 113. Guercino, Franz von Assisi; 122. Mola, Schlafender Amor; 124. Tiepolo, Zeltlager; 126. Guido Reni, Entführung der Europa; 127. Domenichino, Die h. Apollonia; 129. Murillo, Der Entendieb; 133. Ribera, Franz von Assisi; 141. Canlassi, Tod des h. Josef. Saal VI mit einer neu hergestellten schönen Barockdecke enthält Ansichten etc. von Mainz und Portraits Mainzer Persönlichkeiten (darunter auch eine Anzahl früherer Festungsgouverneure). Saal VII: Deutsche Maler des 17. und 18. Jahrh., Bilder von Denner, Noos, Seckat, Herrlein, Hoch, Hirt, Juncker, Schneider, Schütz, Welte, Seybold (261. Selbstbildniß), Bick, Raphael Mengs u. a. Saal VIII: Holländische Maler. 275. Jordans, Der zwölfjährige Jesus im Tempel, eine großartige Composition mit meisterhafter Charakteristik der zahlreichen Köpfe; an der Wand daneben hängen sehr fein ausgeführte kleinere Bilder vlämischer Maler, Momper (276 und 281), Brueghel (277), Lucas van Uden (282), Adriaen van

Stalbeem (283); 285. Geflügelhof von Rubens oder einem seiner Schüler (Paul de Vos). Saal IX: Altdeutsche Maler. 288. Dürer, Adam und Eva; 290 u. folg. Oberdeutsche, von Schongauer beeinflusste Schule: Passion Christi; 311 und 312 zu einem Flügelaltar der fränkischen Schule gehörig und auf beiden Seiten bemalt: Die Anbetung der Könige und die Steinigung des heiligen Stephanus; 313. Lucas Cranach, Der h. Hieronymus in der Zelle; 322. Meister des Thomasaltars, Andreas und Ursula. Saal X: Französische Maler. 324. 325. 330. 331. Copien nach Claude Lorrain von Ramucci, Die vier Tageszeiten; 327. Mattier, Bildniß der Prinzesse de Talinont; 328. Pesne, Selbstbildniß; 326. und 329. Mignard, Allegorien; 336. Rigaud, Bildniß eines Cavaliers; 343. Callot, Zigeunerzug. In diesem Saale befindet sich auch eine höchst kunstsinig hergestellte astronomische Uhr, verfertigt von dem Augustinermönch Nic. Alexius Johann aus Steinach. — Die vor Kurzem durch Vermächtnisse hinzugekommenen Bilder sind noch nicht der Gallerie eingereiht, sondern vorläufig im Akademieaal aufgestellt. Diese der holländischen Schule angehörigen Gemälde sind durchweg recht werthvoll, viele sind vorzügliche Werke. Wir heben unter den Malern hervor: Goyen (3 Bilder) Jacob und Salomon Ruysdael, Adriaen van Ostade, Palamedesz, Teniers, Berchem, Dirk Hals, Bloot, Beyeren, Molenaar, Neefs u. a.

Der Gemäldegallerie gegenüber sind im sogen. Rothen und Weißen Saal die Sammlungen für plastische Kunst aufgestellt, Gipsabgüsse der plastischen Meisterwerke vorwiegend des Alterthums und der Renaissance. Die Sammlung bietet in glücklicher Auswahl eine große Anzahl von zum Theil selten in derartigen Sammlungen vertretenen Meisterwerken der Plastik.

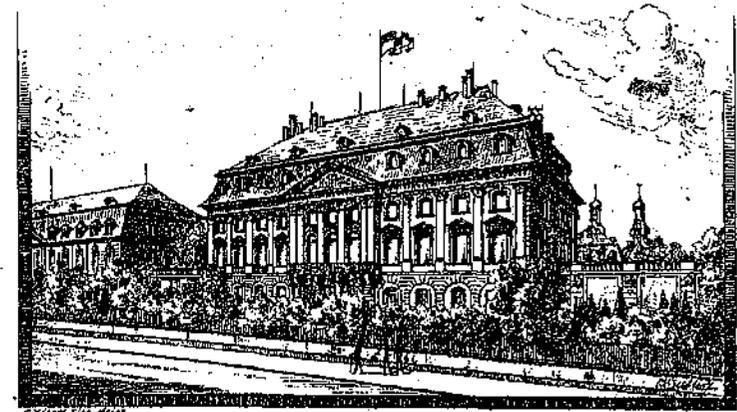
Auch das naturhistorische Museum (von der rhein. naturforschenden Gesellschaft verwaltet) im 2. und 3. Stock ist sehr ansehnlich und besonders reich an Vögeln. Eine interessante biologische Zusammenstellung gibt in naturgetreuen Nachbildungen ein instruktives Bild von der Schädigung der Bäume, Blumen u. dgl. durch Insekten. Im Erkersaal (schöne Aussicht auf den Rhein) ist die Mineraliensammlung aufgestellt. Der gegenüberliegende Saal (rechts vom Vorplatz, auf welchem der Gartenbauverein seine Nachbildungen von Obstsorten aufgestellt hat) ent-

hält eine sehr interessante ethnologische Sammlung, vorwiegend von Gegenständen der Bewohner der Südsee-Inseln; die Fauna des Mittelmeeres in schönen Spirituspräparaten der zoologischen Station in Neapel; Fische, Amphibien, Crustaceen etc.; vollständige Skelette der fossilen und der jetzt noch lebenden Seekuh u. a. Die Sammlung der Versteinerungen, Petrefakten u. dgl. wird in neuer Ordnung demnächst wieder zugänglich gemacht werden.

Im westlichen Flügel des Schlosses befindet sich die Stadt-Bibliothek, die von Napoleon I. der Stadt geschenkte ehem. Universitätsbibliothek, mit welcher die litterarischen Schätze mehrerer Mainzer Klöster vereinigt worden waren. Sie enthält etwa 180,000 Bände, darunter 4500 Inkunabeln und 1500 Handschriften; der jährliche Zuwachs beträgt 3—4000 Bände. Im vordern Saale ist eine ständige typographische und paläographische Ausstellung eingerichtet, welche die ältesten Drucke, interessante Handschriften u. dgl. enthält; hier auch die Sammlung der auf Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst bezüglichen bildlichen Darstellungen und der typographischen Medaillen. Im Lesezimmer der Bibliothek hängen die Bildnisse von 19 Mainzer Kurfürsten. Mit der Bibliothek ist das städtische Archiv verbunden, ebenso das Münzkabinett mit ca. 15,000, in erster Linie Mainzer und römischen Münzen.

Dem kurfürstlichen Schloß südlich gegenüber, die lange Seite ebenfalls dem Rheine zugewendet, erhebt sich das sog. Deutsche Haus, früher Deutsch-Ordens-Haus, jetzt Residenz des Großherzogs bei seiner Anwesenheit in Mainz (Großherzogliches Palais). Das Schloß ist von General Welsch 1731—39 erbaut worden; die gegen den französisch angeordneten Hof gerichtete Fassade ist in feiner, vornehmer, wenn auch nicht besonders geistvoller Weise ausgeführt. Das Detail und der Grundriß gehören mehr dem französischen Barockstil an, die Profilierung und die Fasadengestaltung im Wesentlichen dem deutschen. Die Treppe ist eine hübsche Anlage. Das Schloß enthält vortreffliche Freskogemälde

von Schäfler und Mobilargegenstände aus der Zeit des hiesigen Aufenthalts Napoleons I. und seiner Gemahlinnen.



Deutsches Haus.

Dicht neben dem Großherzoglichen Palais steht das Zeughaus, 1738—40 von demselben Baumeister ausgeführt, ein kunstgeschichtlich beachtenswerthes Werk, das in seinem einfachen, nur durch gequaderte Blendarkaden und mehrere Risalite gegliederten Bau eine Bekanntschaft mit der gleichzeitigen französischen Kunst verräth. Im Innern ein großer Waffensaal. Von hier aus begann die römische Rheinbrücke, wie jetzt die neue Straßenbrücke.

Von den öffentlichen Denkmälern in Mainz ist das bedeutendste dem größten Sohn der Stadt errichtet, Johannes Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst. Ihm allein ist die Erfindung, welche in der ersten Anwendung von metallenen, gegossenen Lettern besteht, zuzuschreiben; der von der Stadt Haarlem und neuerdings von Avignon beanspruchte Ruhm der Erfindung gebührt allein Mainz, wo Gutenberg zwischen

den Jahren 1450 und 1455 zuerst gedruckte Bücher mit Metallbuchstaben herstellte. Das 1837 durch Beiträge aus allen Kulturländern mit großen Feierlichkeiten auf dem nach Gutenberg benannten Plage errichtete



Gutenberg-Denkmal.

Standbild ist von Thorwaldsen in Rom modellirt, von Crozatier in Paris gegossen worden. An den Seiten des Piedestals sind zwei auf die Erfindung bezügliche Reliefs angebracht. Die Inschrift der Rückseite ist von dem Göttinger Professor Diefried Müller verfaßt:

Artem quae Graecos latuit latuitque Romanos
Germani sollers extudit ingenium.

Nunc, quidquid veteres sapiunt sapiuntque recentes,
Non sibi, sed populis omnibus id sapiunt.

Die Kunst, welche die Griechen nicht kannten, nicht kannten die Römer,
Hat der sündige Geist eines Germanen erdacht.

Jetzt was immer die Alten gewußt und die Neueren wissen,
Wissen sie nicht nur für sich, sondern für jegliches Volk.

Wie Gutenbergs Erfindung überhaupt nach mancher Richtung in Dunkel gehüllt ist, so läßt sich auch über die Häuser, welche mit der Ausübung der Kunst in Verbindung gebracht werden, bei dem jetzigen Stand der Forschung, wenigstens über einen Theil derselben, nichts mit voller Sicherheit feststellen.



Hof zum Jungen.

Schäfferhof.

Freiherrn-Hof.

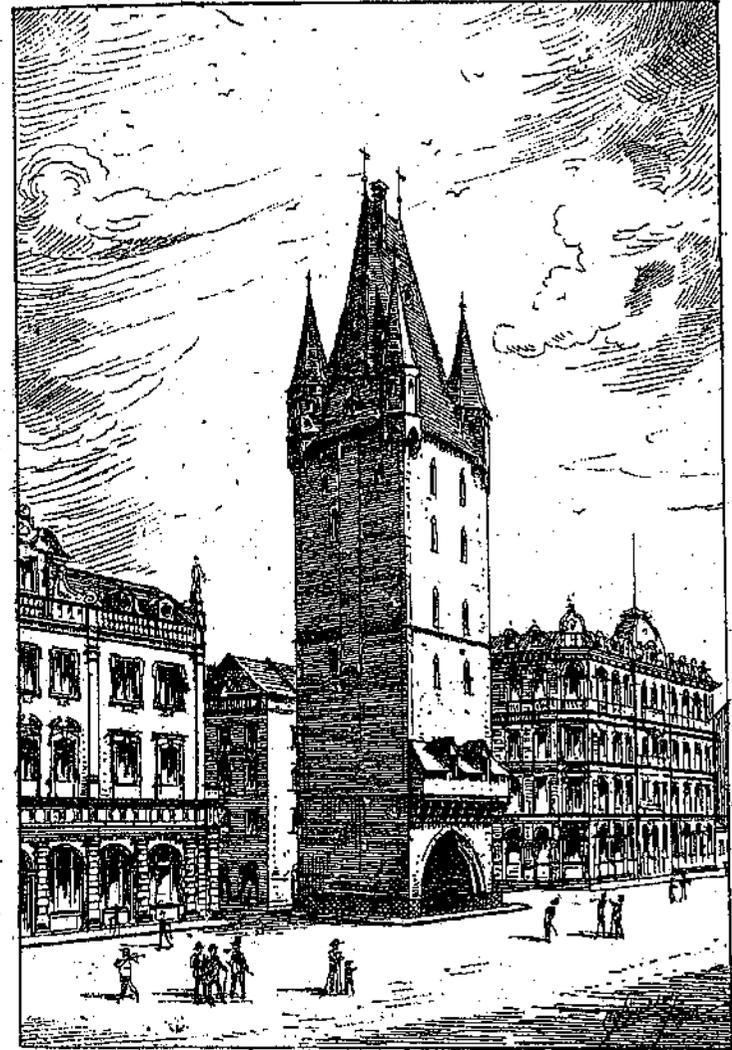
Hof zum Jungen in der Stadthausstraße, angeblich das Wohnhaus von Henne Gensfleisch, dem Weibe Gutenbergs, und erstes Druckhaus (hier ist das mindestens sehr zweifelhafte Stück von der angeblichen Presse Gutenbergs 1856 gefunden); mit einer Inschrift, jetzt Bierwirtschaft; Hof zum Gutenberg in der Schusterergasse, Stammhaus der Mutter Gutenbergs, neu erbaut 1861, jetzt Eigenthum der nach ihm benannten Casinogesellschaft mit einer Statue Gutenbergs im Garten und einem Denkstein;

Hof zum Humbrecht in der Schusterergasse (Dreikönigshof), Druckhaus von Johann Fust und Peter Schöffer nach ihrer Trennung von Gutenberg, mit einer Inschrift über der Hausthür; damit früher und jetzt verbunden Hof zum Korb, jetzt Brauhaus zum Schöfflerhof, in der Korbegasse, gehörte 1476—1512 zum Druckhof im Hof zum Humbrecht; Hof zum Gensfleisch, Emmenrantsstraße 23 (Wambolber Hof), Stammhaus Gutenbergs und angeblich sein Geburtshaus, neu erbaut 1702, mit einer Gedenktafel.

Auf dem Schillerplatz steht das Schillermonument, 1862 in Erzguß nach dem Entwurf von Josef Scholl in Darmstadt errichtet. In der Nähe des Denkmals ein Brunnen, dessen Syenit-Säule vom Palast Karls d. Gr. in Ingelheim stammt. Den Platz begrenzen das Festungsgouvernement, die frühere Artilleriekaserne (Bassenheimer Hof) und eine Infanteriekaserne sowie das Militär-Casino (Schönborner Hof); auf den Platz mündet die Schillerstraße mit der langgestreckten Reihe militärischer Gebäude.

Ein anderes Monument, der Neubrunnen, auf der Großen Bleiche, besteht aus einem Obelisk von 11,5 Meter Höhe, mit Bildwerkverzierungen, den Symbolen der Staatsverwaltung, des Krieges, des Handels und der Künste. Der Brunnen ist 1726 aufgestellt, 1828 und 1877 renovirt worden.

Eine ehrwürdige Stierde der Stadt bildet der Holzturm (15. Jahrhundert) in der Rheinstraße, welcher neben dem Eisernen Thurm (13. Jahrhundert) von den Thürmen der alten Stadtmauer sich erhalten hat; derselbe bildet mit seiner gothischen Architektur ein wesentliches Glied in dem malerischen Bilde der Stadt; der Thurm ist neuerdings freigelegt und renovirt worden.



Holzthurm.

Aus Neu-Mainz und der Umgebung der Stadt.

Ohne Vorbild in der Geschichte der Städteentwicklung dürfte es sein, daß ein Gemeinwesen von dem immerhin bescheidenen Umfang der Stadt Mainz so Großes und Bedeutsames einzig und allein aus eigenen Mitteln geschaffen hat, wie dies bei den zur Erweiterung und Verschönerung von Mainz in den letzten anderthalb Jahrzehnten bethätigten Unternehmungen der Fall ist. Mit der Befreiung der Stadt aus ihren Fesseln verbanden sich die Ufererweiterung, Stromkorrektion, der Uferbau und die Anlage eines großartigen Zoll- und Binnenhafens; im Zusammenhange damit steht die Umführung der Ludwigsbahn. Für die Stadterweiterung waren über 11 Millionen Mark erforderlich, die Kosten der Rheinkorrektion und des Hafenbaues belaufen sich über 6 Millionen Mark. Groß waren die Opfer, einzig steht aber das durch den Unternehmungsgeist der Stadt Mainz Erreichte da.

Durch die Niederlegung bezw. Hinanschiebung der Festungswälle zwischen Münster und Raimundthor seit 1872 wurde zwischen der alten Stadt und dem Gartenfeld ein weites Baulterrain gewonnen und nutzbar gemacht. Neue, breite Straßen sind hier entstanden, hoch-elegante und monumentale Gebäude verhältnißmäßig rasch errichtet. Unter den durchweg geschmackvoll, meist im Renaissance-Stil aufgeführten Gebäuden der prächtigen Kaiserstraße nehmen das von Ph. Verdellé erbaute monumentale Verwaltungsgebäude der Hessischen Ludwigsbahn und das 1889 vollendete Neue Gym-

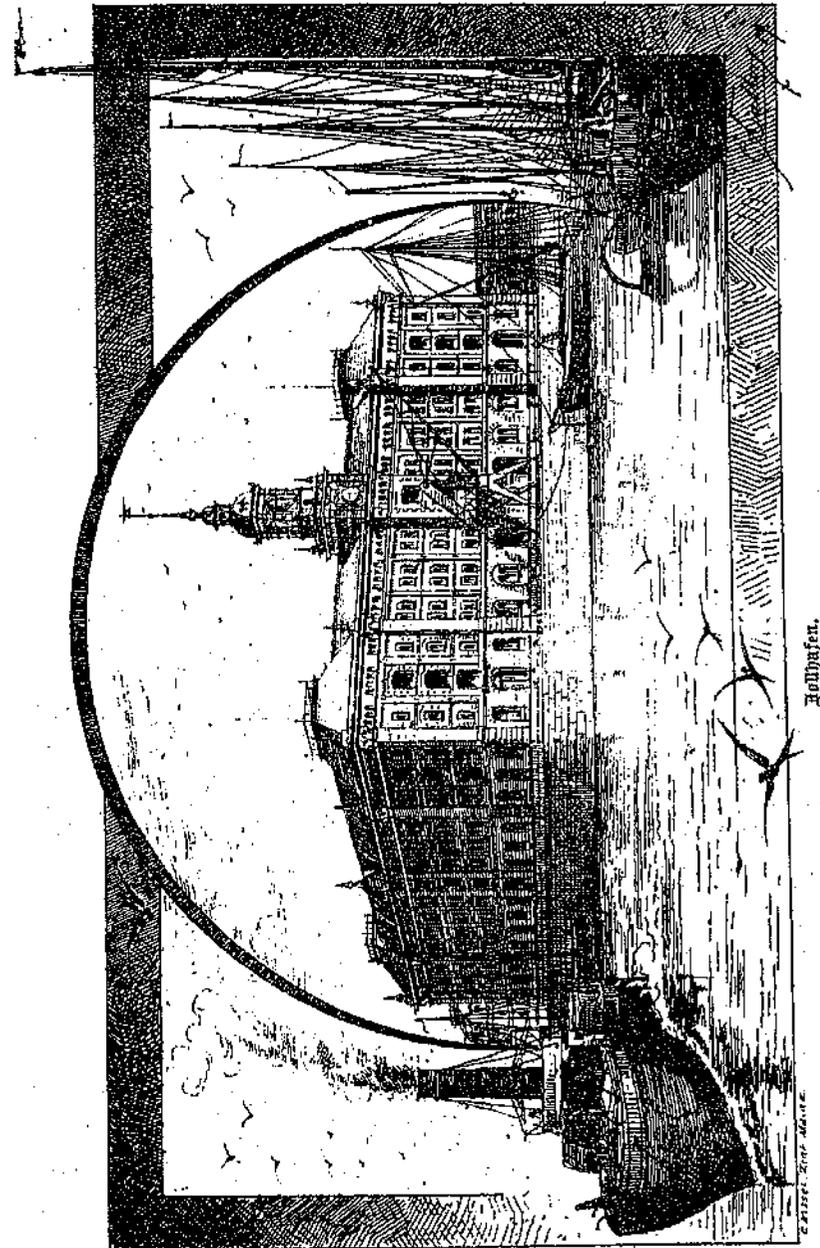
nasium, mit schöner Fagade, eine hervorragende Stelle ein. Auch in der zweiten Hauptstraße des neuen Stadttheils, der Schulstraße, steht eine Reihe schöner Bauten, ein Bezirksschulhaus, die Gewerbeschule und mehrere prächtige Privathäuser.

Der Centralbahnhof der Hessischen Ludwigsbahn ist 1884 an das westliche Ende der Kaiserstraße verlegt worden; durch einen Tunnel von 1195 Meter, der unter den Festungswerken hinzieht, werden die Linien von Frankfurt, Darmstadt, Mannheim und Worms in den Bahnhof eingeführt. Die Gesamtanlage ist das Werk des Geh. Baurathes J. Kramer, die Architektur und die Ausführung des städtischen Empfangsgebäudes ist von dem Architekten Ph. Verdellé, der reiche figürliche und ornamentale Schmuck von den Bildhauern Scholl und Barth. Der vor dem Bahnhof sich ausdehnende Bahnhofplatz ist von imposanter Anlage, umrahmt von städtischen Gebäuden und breit mündenden Straßen. In der Bahnhofstraße ist neben anderen städtischen Gebäuden die Industriehalle erbaut, eine permanente Ausstellung und Verkaufsniederlage der Erzeugnisse Mainzer Gewerbefleißes, insbesondere der bedeutenden Mainzer Möbelindustrie.

Am Rhein vollzog sich daneben eine nicht minder bedeutende Umwälzung der alten zu eng gewordenen Verhältnisse. Durch die Uferanschüttungen entstand hier ein prächtiger Kai. Nicht nur um die Gewinnung neuen Terrains handelte es sich dabei, die Stadt mußte vor Allem den Vortheil anstreben, durch geeignete Höhenlage des zu schaffenden Geländes in Verbindung mit einer zweckentsprechenden Kanalisierung der

Stadt die niedrig gelegenen Stadttheile von den häufigen Ueberschwemmungen durch die Hochfluthen des Rheines zu befreien. In einer Länge von 7 Kilometer erstreckt sich der mit Bäumen bepflanzte Kai von der Eisenbahnbrücke oberhalb der Stadt bis zur Fingelheimer Aue. Imposante Quaderbauten mit herrlichen Spaziergängen, eine elegante crenelirte Mauer, dahinter ein Villenviertel (Uferstraße), prächtige Thore, mit Emblemen verziert, machen diese Staden zu einer großartigen Anlage. Monumental hebt sich die Stadthalle hervor, ein Werk des Stadtbaumeisters Kreyßig, des genialen Schöpfers der gesammten mit der Städterweiterung verbundenen Anlagen. Das in italienischer Renaissance aufgeführte Gebäude ist zu Festlichkeiten, Concerten, Ausstellungen und dergl. bestimmt; so werden auch die Sitzungen des Mainzer Carnevals und die mittelhheinischen Musikfeste darin abgehalten. Der neben dem Wintergarten des Centralhotels zu Berlin größte Saal in Deutschland ist 52,80 Meter lang, 27,60 Meter breit und hat mit Gallerien und Orchesterbühne eine nutzbare Bodenfläche von 2760 Quadratmeter bei einem Luftraum von 25,000 Kubikmeter; er faßt etwa 6000 Personen (4000 Sitzplätze). Von der Terrasse (Restauration) hat man eine prachtvolle Aussicht.

Den Kai entlang weiter rheinabwärts wandernd gelangt man zu den großartigen zum Zoll- und Binnenhafen gehörigen Anlagen, welche durch Benutzung eines linken Rheinarmes von der Stadt in den Jahren 1880 bis 1887 hergestellt sind; die ebenso praktische wie schöne Anlage mit ihren geräumigen Hafensassins und allen technischen Errungenschaften der Neuzeit, dem stattlichen



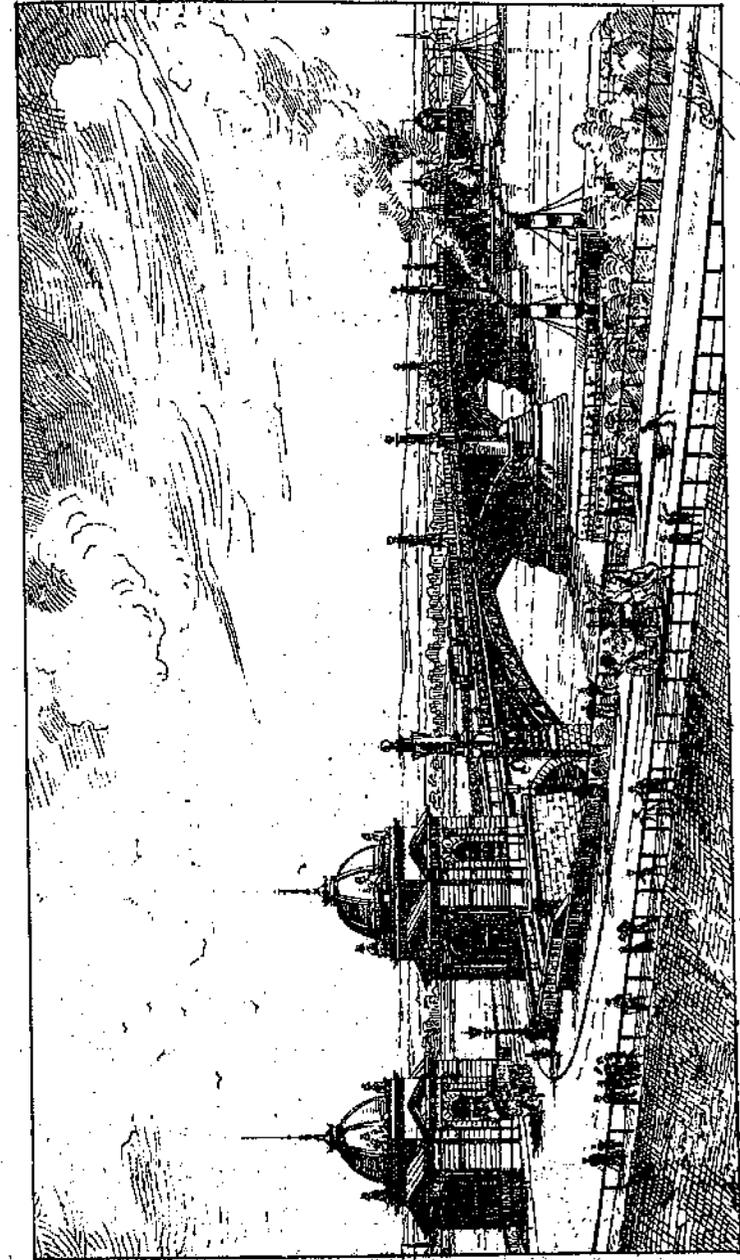
Feltpfaffen.

Lagerhaus im Renaissance-Stil und dem eleganten Hauptsteueramt, ist ein stolzes Werk.

Diesen von der Stadt geschaffenen Ufer- und Hafenhauten steht würdig die durch den hessischen Staat errichtete, 1885 vollendete Straßenbrücke über den Rhein zur Seite, durch welche nunmehr eine feste Verbindung mit dem rechten Rheinufer (Kastel) geschaffen ist.

Die Brücke, die schönste am ganzen Rhein, hat eine Länge von 588 Meter, 2 Widerlager, 2 Rapontiere Pfeiler auf beiden Ufern, einem Landpfeiler auf dem linken Ufer und 4 Pfeiler im Strom; die Länge der eisernen Ueberbrückung beträgt 499 Meter; die Breite der Brücke zwischen den Geländern beträgt 13,60 Meter, davon kommen 8 Meter auf die Fahrbahn und je 2,80 Meter auf die Fußsteige. Der Scheitel der Brücke liegt 18,24 Meter über dem Nullpunkt des Mainzer Pegels. Die Widerlager und Rapontieren sind auf Brunnen (zusammen 36), der Landpfeiler und die 4 Strompfeiler pneumatisch fundirt. Das Gewicht der Eisenkonstruktion beträgt 4000 Tonnen. Die Brücke ist 1882—1885 nach Plänen des Prof. Thiersch und der Ingenieure Vielsinger und Lanter durch die Firma Holzmann erbaut und hat ca. 3¼ Millionen Mark gekostet.

Die stromaufwärts gelegene Eisenbahnbrücke, auf welcher die Eisenbahnen nach Frankfurt und Darmstadt den Rhein überschreiten, 1862 vollendet, führt in vier, nach dem Pauli'schen (Fischbauch-) System ausgeführten Bogen von 120 Meter Weite über den Rhein. Sehr lohnender Spaziergang; rechts Gustavsburg mit ausgedehnten Hafenanlagen der Ludwigsbahn. Auf dem linken Rheinufer der Brücke gegenüber auf einer Anhöhe, welche einst das in den Revolutionskriegen zerstörte Lustschloß Favorite trug (das Manifest des Herzogs von Braunschweig wurde hier abgefaßt), die Neue Anlage, eine vielbesuchte Promenade mit Restauration (Concerte),



Rheinbrücke.

prächtige Rundschau. — Von schönen Spaziergängen sind außer den genannten sowie dem Rheintal und der Straßenbrücke hervorzuheben: Der Verschönerungsweg, auf dem Glacis zwischen schattigen Bäumen von der Neuen Anlage bis zum Binger Thor sich hinziehend; der Einsenberg mit schöner Aussicht auf den Rheingau; die Wallstraße vom Binger zum Mombacher Thor mit prachtvollem Ausblick nach Biebrich, Wiesbaden, dem Taunus und dem Rheingau. Innerhalb der Stadt bietet die Mathildenterrasse einen herrlichen Ueberblick über die Stadt und hübsche Aussicht auf das gegenüberliegende rechte Rheinufer. (Den Hintergrund der Terrasse bilden die Kupferberg'sche Champagnerfabrik und die Gebäude der Aktienbrauerei; der ganze dahinter gelegene Stadttheil [Kästrich, castrum] ist seit der großen Pulver-Explosion von 1857 neu erbaut worden). Zahlbach, in dessen Nähe zur Römerzeit der Exercierplatz und der Begräbnisplatz für das Militär war; nahe dabei der seit 1803 benutzte Friedhof, eine schöne Anlage mit interessanten Denkmälern; bis 1793 stand hier die Laurentskapelle. In der weitem Umgebung das als Vorort von Mainz schon zur Römerzeit bewohnte Weisenau und der durch Goethe's Schilderung der Belagerung von Mainz im Jahre 1793 bekannte Kenneberg bei Gonsenheim mit der interessanten Flora und Fauna des Mainzer Sandes; Aussichtsturm.

Schließlich sind noch zwei interessante Bau-Denkmäler aus der Römerzeit hier zu erwähnen: der Eigelstein, innerhalb der Citadelle, ein thurmartiges Gufsmauerwerk von jetzt noch 15 Meter Höhe und 8 Meter

Durchmesser, wurde zum Andenken an Drusus Germanicus, nach seinem im Jahre 9. v. Chr. erfolgten Tod, von den Legionen errichtet. Der Name ist wohl nicht von aquila (aigle, Adler) abzuleiten, sondern wird mit dem mythischen germanischen König Sigel zusammenzubringen sein. Oben schöne Rundschau; Eintrittskarten werden unentgeltlich auf der Kommandantur (Schillerplatz) ausgegeben. Die römische Wasserleitung bei Zahlbach ($\frac{1}{4}$ Stunde von Mainz) begann beim sog. Königsborn in der Nähe des Dorfes Finthen (Fontanae) und zog sich über Zahlbach in das Castrum (Kästrich). Jetzt sind noch 60 größere und kleinere Pfeilerreste aus Gufsmauerwerk vorhanden (einzelne noch 7 Meter hoch), ursprünglich waren es mithin 500 Pfeiler. Erbaut wurde das kolossale Werk im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.



Jur Orientierung über die Sehenswürdigkeiten etc. von Mainz.

(Die Seitengahlen beziehen sich auf die vorstehende Beschreibung).

Dom (S. 10), geöffnet von 8—9, 9¹/₂—12 und von 2—6 Uhr, zu anderer Zeit Einlaß durch den Oberfakristan (am Eingang vom Reichhof aus), Gutenberg=Denkmal (S. 40), Stadttheater (S. 28), von dort durch das Fischthor (Uferstraße) an den Rheinkai (S. 45), Stadthalle (S. 46), Straßenbrücke (S. 48), Hafen (S. 46), am Rhein zurück zum chemurfürstlichen Schloß, jetzt Museum (S. 28), Deutsches Haus (S. 38), Zeughaus (S. 39), Peterkirche (S. 24), am Schloßplatz vorbei zur Kaiserstraße (S. 2 und 44), Centralbahnhof (S. 45), rechts davon die Wallstraße (S. 50), links die Mathildenterrasse (S. 50), Neue Anlage (S. 48). — Bischöfliches Palais (S. 26), mit der Erfindung der Buchdruckerkunst in Verbindung stehende Häuser (S. 41), Conservenfabrik der deutschen Armee (Rombacherstraße 49), Drususdenkmal (Eigelstein, S. 50) in der Citadelle, Eisenbahnbrücke (S. 48), Gouvernementsgebäude (Schillerplatz 1, S. 26), Gymnasien, das alte in der Gymnasiumsstraße (S. 26), das neue in der Kaiserstraße (S. 44), Heiliggeist (aus einer alten Kirche umgebaut, Restauration, Renteng. 2), Holzturm (Holzstraße 27, S. 42), St. Ignazkirche (Kapuzinerg. 40, S. 24), Industriehalle (Bahnhofstraße 5, S. 45), Justizpalast (Clarastr. 4, S. 26), Kriegslazareth=Kaserne (Schloßplatz 13), Liebfrauenkirche (bischöfl. Seminar, Augustinerstr., S. 26), Liedertafel=Concerthaus (gr. Bleiche 54, S. 28), St. Quintinskirche (Quintinsg. 1, S. 24), Regierungsgebäude (Schillerstraße 44, S. 26), Goldene Roskaserne (Rombacherstr. 24), Schillerdenkmal (Schillerplatz, S. 42), St. Stephanskirche (Stephansstr. 11, S. 23), Synagogen (Synagogenstr. 12 und Fischmarkt 23, S. 28), Verwaltungsgebäude der hessischen Ludwigsbahn (Kaiserstr., S. 44), römische Wasserleitung (bei Zahlbach, S. 51).

Rheinfahrt von Mainz bis Rüdesheim.

Willkommen, Rhein, du gewaltiger Rhein,
Wohl mir, daß ich dich schaue!
Willkommen in deinem grünen Schein,
Du Hort der deutschen Gauen.

 Von allen den Thälern des rheinischen Schiefergebirges besitzt keines nur entfernt die Bedeutung des Rheinthales; nicht nur ist dasselbe der Kanal, durch welchen ganz Südwestdeutschland entwässert wird, sondern es ist zugleich auch der Hauptverkehrsweg des Gebietes, dessen klimatisch am meisten bevorzugte Parthie, und zugleich birgt es die schönsten Szenerieen des deutschen Landes. Nachdem der Rhein das untere Ende der oberrheinischen Tiefebene bei Mainz erreicht hat, strömt er zunächst etwa 30 Kilometer weit am Abfall des Taunus entlang, den Rheingau benekend. Allmählich drängt er sich bei Bingen in's Gebirge, in welches er mit einer bedeutenden Biegung entschieden eintritt. Sein Gefälle steigert sich, mehrfach überschreitet er Schwellen, welche früher der Schifffahrt bedeutende Schwierigkeiten bereiteten; sein oberhalb Bingen 500 Meter breites Bett verschmälert sich auf den fünften Theil dieses Maßes, und zugleich erhält der Strom an solchen Engen eine Tiefe, die er nirgends wieder erreicht. Mit jeder Windung des Flusses ändert sich das Bild, auf eine Enge folgt eine Weitung, wo es nur immer

der Raum zuläßt, trifft man Siedlungen; freundliche Städtchen unten am Strome, verfallene Burgen auf kühnen Felsvorsprüngen und Weinberge allenthalben auf der Sonnenseite der Gehänge: das ist der gefeierte Lauf des Rheines. (A. Penck, Das deutsche Reich, Wien 1887).

Rheingau, Weingau, Wonnegau, der frische Hauch der Alpen weht durch die Thalgelände des Rheins. Die Schönheit der umgebenden Natur, das heitere Leben an des Stromes Ufern, die zu beiden Seiten auf seinen Bergen gedeihende Rebe, die Burgen mit ihrer Romantik — sie verleihen unserem deutschen Strome seinen zauberhaften Reiz.

Das Dampfboot fährt unter der neuen Straßenbrücke hin (schöner Blick rückwärts auf das Rheinufer und den Dom), rechts Kastel, im Rhein die Petersau (wo Kaiser Ludwig der Fromme 840 gestorben sein soll), links die stattlichen Bauten des Mainzer Hafens. Ueber die Petersau hin rechts dicht am Ufer der Fabriksort Amöneburg (noch auf hessischem Gebiet), darüber hinaus die Kuppel der griechischen Kapelle und das weißschimmernde Jagdschloß Platte bei Wiesbaden. Links die Jangelheimer Au mit einem jetzt zur Restauration eingerichteten Jagdschloß der Grafen von Jangelheim; rechts in der Ferne der Gebirgszug des Taunus mit der über Weibrich sichtbaren Hohen Wurzel (569 m). Zu Weibrich gehört die in rothem Backstein aufgeführte preussische Unteroffizierschule.

Weibrich (mit dem nördlich angrenzenden Mosbach 9800 Einwohner), mit zahlreichen Fabriken verschiedenster Art. Das Schloß am unteren Ende des Ortes, 1706 im Renaissancestil erbaut, gehört dem Herzog Adolf von Nassau und ist jetzt unbewohnt; dahinter ein schöner Park. Am Rhein prächtige Villen, in der ersten hat Richard Wagner seine Meisterfänger geschaffen. Links im Rhein die Reibergsau, rechts die ehem. Bismarcksau, welche jetzt mit dem Lande verbunden ist und den Winterhafen bildet von Schierstein, einem sehr alten, einst befestigten Dorfe; rechts auf der ersten Anhöhe der Mühlberger Hof mit schöner Aussicht.

Im Vorblick links Eidenheim (dahinter der Lenneberg mit Aussichtsturm), rechts Niederwalluf, nach Goethes Ausspruch „wie auf einer Landzunge schön und gefährlich.“ Bei Walluf beginnt das Rheingau, der berühmte Weingarten Deutschlands. Der ehemals zum Erzbisthum Mainz gehörige Landstrich (bis Borch) ist 4 Stunden lang und 2 Stunden breit, wird durch das Rheingaugebirge vom Taunus geschieden und war früher durch das „Gebück“, einen an 50 Schritt breiten Baumverbau befestigt, wovon jetzt noch Reste. Walluf wird 770 bereits genannt.

Rechts tritt am Gebirge der Kirchturm von Rauenthal hervor, weiter stromab und tiefer die Orte Niedrich (mit einer herrlichen gothischen Kirche) und Hallgarten, die „drei Waldsteden“ des Rheingaus. Zwischen Walluf und Eltville ziehen sich zahlreiche Landhäuser am Rhein hin, Villa Jullenheim, der Steinheimer Hof, Eigenthum des Herzogs von Nassau, Villa Rheinberg und Burg Graß (Gartenwirthschaft), links die Eltviller Au (jetzt im Besitz des Herrn von Stamm), rechts

Eltville (Etsel, Alta villa), früher Hauptort des Rheingaus, Städtchen von 3400 Einwohnern. Die Erzbischöfe von Mainz residirten hier oft, 1354—1382 bestand hier eine mainzische Münze. 1349 entsagte in Eltville der deutsche König Günther von Schwarzburg, von seinem Gegner Karl IV. gedrängt, der Krone. Der spätgothische hohe Wartthurm mit vergoldeten Thurmspitzen, nebst der anstoßenden Burgmauer, ist der Ueberrest der 1330 vom Trierer Erzbischof Balduin als Verweser von Mainz aufgeführten Burg (jetzt Amtsgericht). Schöne Bauten am Rhein, das Gut des Grafen Elz, am Ende der Stadt die Villa des Freiherrn Langwerth von Simmern (Renaissancebau) und andere Landstüge geben dem Ort ein stattliches Aussehen.

Unterhalb Eltville rechts das Landhaus Sicambria und der Draiser Hof. Im Vorblick rechts Erbach, schon 980 genannt, mit einer schönen neuen gothischen Kirche; ziemlich weit landein der runde Thurm der Ruine Scharfenstein; mehr im Thal rechts der auf kurze Zeit sichtbare Kirchturm des Dorfes Niedrich. Zwischen der neuen Kirche von Erbach und dem Ort selbst, landeinwärts, die langgestreckten hellen Gebäude der großen Irrenanstalt Eichberg.

Von Erbach führt ein breiter Weg nach der einst berühmten Zisterzienser-Abtei Eberbach, in dessen Nähe der berühmte Steinberger wächst.

Am unteren Ende von Erbach das Schloß Reinhartshausen, Besitzthum des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, mit einer werthvollen Gemäldesammlung.

Zwischen Erbach und Hattenheim liegen im Rhein zwei große Auen, die Rhein-Au oder westphälische Au und die mit dem linken Ufer verbundene Sand-Au, welche links die Orte Ober- und Nieder-Fingelheim (ehem. Palast Karls des Großen; feuriger Rothwein) theilweise verdeckt.

An der Grenze der Gemarkungen von Erbach und Hattenheim, rechts an der Straße, trägt ein Brunnen die in Stein gehauene Ueberschrift „Marcobrunnen“ (auf der Gemarkungsgrenze). In den angrenzenden Weinbergen wird der berühmte Marcobrunner Wein gezogen.

Rechts Hattenheim. Große Kellereien des Hauses A. Wilhelmj, welches neuerdings auch das in hübschem Park gelegene gräflich Bentendorff'sche Schloß Reinhartshausen, einst eine Wein-niederlage des Klosters Eberbach, erworben hat.

In der Bergabbachung rechts der Weinort Hallgarten, darüber die dunkel bewaldete „Hallgartener Bange“ mit Aussichtsturm (580 m).

Rechts am Rhein Deßloch. Der Ort mit dem vortretenden Rheinkrahen, im Hintergrund Schloß Johannisberg, gewährt vom Rhein aus ein malerisches Bild. Dann Mittelheim (mit interessanter frühromanischer Kirche) und damit einen Ort bildend Winkel; am unteren Ende des Dorfes das Brentano'sche Landhaus, durch die Beziehungen zu Goethe bekannt. Rechts über Mittelheim landeinwärts Schloß Bollraths mit Thurm und Schieferkuppeldach, 1682 von der Familie von Greiffenclau erbaut; darüber hin rechts der Rabenkopf (523 m).

Schloß Johannisberg, 104 m über dem Rhein, auf einem mit Neben bedeckten Vorberg. Das Schloß ist 1759 von dem Fürstbisch. von Fulda, Adalbert v. Walberdorf, erbaut und nimmt die Stelle eines 1106 gegründeten Benediktiner-Klosters ein.

1802 kam Schloß Johannisberg an den Prinzen von Dranien, 1807 an den französischen Marschall Kellermann als Geschenk Napoleons, 1816 als „kaiserlich österreichisches Lehen“ an den Fürsten Clemens von Metternich; im Metternich'schen Besitz ist Johannisberg noch jetzt. Die Weinberge, welche den berühmten Wein erzeugen, haben einen Umfang von ca. 15 ha. Nordwestlich vom Schloß das Dorf Johannisberg.

Weisenheim, freundliches Städtchen, schon vor dem 8. Jahrhundert genannt, mit schöner, spätgothischer Kirche, das Portal und die Thürme sind 1838 erbaut. — Der Rhein hat hier eine Breite von ca. 700 m. Im Vorbild mitten im Strom eine stuppig bewaldete Aue und darüber links der Hochußberg, an dessen Fuße das „Landhaus am Rhein“ Averbachs, Eigenthum des Prinzen von Hessen-Philippsthal. Links Kirchturm des halb versteckten Gaußheim und Dorf Rempfen.

Hübscher Rückblick auf Johannisberg, rechts landeinwärts auf sanfter Berghöhe das Dorf und ehemalige Kloster Eibingen. Im Vorbild rechts über Müdesheim das Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

Links Bingen, hessische Kreisstadt von 7200 Einwohnern, an der Mündung der Nahe in den Rhein, von den Römern angelegt. Ueber der Stadt erhebt sich die 1689 von den Franzosen zerstörte Burg Klopp, in neuerer Zeit wiederhergestellt. Ueber der Nahe der Scharlachkopf (mit Aussichtsthum), links davon Hötel Hochußberg und fast am Ende des Plateaus die Hochußkapelle, im Sommer 1889 fast ganz niedergebrannt. Auf dem linken (preussischen) Ufer der Nahe Bingerbrück; im Rhein gegenüber („Binger Loch“) der Mäusetthurm, wohl aus Mauthsthum (Zoll- oder Ansehsthum) entstanden, gegenüber am rechten Bergabhänge die Burg Ehrenfels, 1220 erbaut.

Rechts Müdesheim, 4200 Einwohner, am südlichen Fuße des Niederwaldes. Am unteren Ende des Städtchens eine schwerfällige Steinmasse, fälschlich die Brümserburg genannt, richtig die Niederburg, die Stammburg der Ritter von Müdesheim, welche sie 1282 an Mainz verloren, seit 1812 Eigenthum der Grafen Fingelheim. Der Niederwald (330 m über der Nordsee) ist der ge-

roaltige, an den südlichen Abhängen („Nüdesheimer Berg“) mit Neben bedeckte Gebirgskopf, an dessen Fuße der Strom seinen im Rheingau von Osten nach Westen gerichteten Lauf plötzlich nach Norden wendet. Wie das Siebengebirge den untern, so bezeichnet der Niederwald den obern Eingang des engeren Rheintals.

Das „zum Andenken an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870/71“ errichtete Nationaldenkmal, auf einem Vorsprung des Niederwaldes 225 m über dem Rhein, ist nach dem Entwurf des Professors Johannes Schilling in Dresden seit 1877 ausgeführt und am 28. September 1883 feierlich enthüllt worden. Der mächtige architektonische Unterbau, von Architekt Karl Weissbach in Dresden, hat eine Höhe von 25 m; die Gestalt der Germania mit der Kaiserkrone und dem Lorbeerbekränzten Schwert (7½ m hoch) hat eine Höhe von 10,6 m, das Hauptrelief, an der dem Rheine zugekehrten Seite des Unterbaues, verkörpert die „Wacht am Rhein.“ Kaiser Wilhelm ist umgeben von den deutschen Fürsten, seinen Generalen und den Repräsentanten der verschiedenen deutschen Truppen (Preußen, Baiern, Sachsen und Württemberger), lebensgroße und porträtähnliche Figuren. Darunter der Text des berühmten Liedes. Links und rechts die allegorischen Statuen des Krieges und des Friedens, jede 7 m hoch, die erstere gestiftet von den deutschen Kriegervereinen, die letztere von den höheren Lehren. Unten lagern Rhein und Mosel, welche nunmehr die westliche Grenzmacht Deutschlands übernehmen soll. Auf der linken Seite des Unterbaues das rührende Relief „Auszug zum Kampfe“, auf der rechten „Heimkehr der Sieger.“ Der Guß der einzelnen Theile erforderte 4 Jahre, die Germania ist in der v. Miller'schen Erzgießerei zu München gegossen (700 Ctr. Erz); die Kosten des ganzen Denkmals, zum großen Theil aus freiwilligen Beiträgen gedeckt, haben 1,200,000 Mark betragen.



Fahrplan vom 1. Juni 1890.

Hessische Ludwigsbahn.

Abfahrt von Mainz in der Richtung nach:

Frankfurt a. M.

5²⁸ 7^{05*} 7^{41*} 8¹⁵ 10^{21*} 11⁰² 1⁰⁴ 2¹⁵ 3¹² 4^{21*} 6⁰⁸ 7²⁰ 9²² 10^{50g}

Wingen

6¹⁸ 6²⁸ 7⁵⁵ 8⁵⁴ 11²⁰ 1⁵⁵ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 6¹³ 7⁰⁵ 8²⁸ 11⁴⁸

Worms

6²⁵ 8⁵⁸ 11¹² 12⁰⁸ 1²⁷ 3⁰⁵ 4⁴⁷ 6¹¹ 8⁴⁵ 11^{07*}

Darmstadt

5¹⁸ 6^{00*} 7³⁵ 10²⁷ 11²⁵ 12⁵⁸ 1⁴⁵ 4²⁷ 5⁴⁵ 7⁴⁰ 9^{28*} 10^{20g}

Mannheim

5¹⁸ 7^{14*} 9⁵⁸ 12⁵² 1⁴⁵ 4^{27*} 7¹²

Aßen

6¹⁵ 11⁰⁷ 2⁰⁵ (nur Dienstags u. Freitags u. an Sonn- u. Feiertagen) 4⁰⁰ 9¹⁵

Ankunft in Mainz in der Richtung von:

Frankfurt a. M.

6¹⁰ 7⁵⁰ 8³⁸ 10⁵⁸ 12⁰² 1³⁰ 3⁰⁸ 3^{24*} 5⁵⁴ 8¹⁸ 9^{37*} 10^{54*} 11³²

Wingen

5¹⁰ 5⁴² 7⁰⁰ 10¹⁸ 10⁵¹ 12⁴⁸ 1²² 3⁰⁰ 4¹⁸ 5³⁸ 7^{07g} 8³⁵ 9¹¹ 10^{12g} 10⁵⁴

Worms

5^{29*} 6⁰⁴ 7¹⁸ 10¹⁸ 12⁵⁵ 3⁴¹ 5⁵⁸ 6⁵⁸ 8⁵⁸ 10²⁵

Darmstadt

5^{48*} 7²⁸ 8⁴⁸ 10³⁸ 12⁵¹ 2⁴⁰ 4⁵⁸ 6⁰³ 7⁵⁸ 10¹⁸ 11¹⁶

Mannheim

8^{20*} 8⁴⁸ 11⁵² 3³¹ 5⁴⁴ 10¹³ 11¹⁶

Aßen

5⁴¹ (nur Dienstags und Freitags) 6⁵⁷ 10⁵⁸ 3⁵⁸ 8²⁰.

Nassauische Staatsbahn.

Abfahrt von Kastel in der Richtung nach:

Frankfurt a. M.

4⁴⁰† 5²⁸ 6³⁹ 7^{15*} 7^{56*} 8²¹ 10^{51*} 11^{15*} 11⁵⁹ 12^{32*} 1¹⁹ 2⁵⁴
4⁰⁹ 5⁵⁴ 6^{36*} 7²⁰ 8⁰⁰ 8^{45*} 9⁰⁹ 9²¹ 9³⁴ 10⁴⁰

Biesbaden

6²² 7⁰⁹ 7^{43*} 8^{36*} 9⁰⁸ 9⁴⁰ 10⁵² 11²³ 12⁰⁵ 12⁴⁰ 1¹⁴ 2⁰⁰ 2³⁹ 3²⁰
4²¹ 5^{16*} 5⁵⁴ 6⁴⁰ 7¹¹ 8¹⁰ 8³² 9^{18*} 9⁵⁰ 10⁰⁸ 10^{18*} 11³¹

Büdingen-Büdesheim

7⁰⁴ 8^{41*} 9⁰¹ 10⁴⁷ 11¹⁸ 12³² 1⁰⁹ 2²⁵ 4¹⁸ 5^{11*} 6⁵⁸ 10²³

Ankunft in Kastel in der Richtung von:

Frankfurt a. M.

7⁰⁰ 7^{42*} 8^{35*} 8⁵⁸ 10⁴⁵ 11¹⁶ 12³⁴ 1⁰⁷ 2³¹ 4¹³ 5^{10*} 5⁵¹ 6⁵⁸ 7⁰⁸
8¹⁸† 8³⁰ 9^{17*} 10⁰⁰ 10^{17*} 11²⁹

Biesbaden

5²⁶ 6³⁶ 7^{14*} 7^{54*} 8¹⁸ 9¹⁸ 10²⁶ 10^{49*} 11⁵⁷ 12²⁵ 1¹⁶ 2⁰⁶ 2⁵¹ 3⁰⁵ 3⁵⁸
4⁰⁶ 5⁰⁶ 5⁴⁶ 6^{34*} 7¹² 7²⁶ 7⁵⁷ 8^{37*} 9¹⁸ 9⁴⁰ 10³⁷ 11¹⁶ 3

Büdesheim-Büdingen

6³¹ 9¹³ 11^{13*} 11⁵¹ 12³⁰ 2⁴⁵ 4⁰¹ 5⁵¹ 7¹⁷ 7⁵¹ 8^{42*} 9⁰⁰ 9³¹ 10²⁹

Die Schnellzüge sind durch fettgedruckte Stundennummer gekennzeichnet.

Die mit * bezeichneten Zahlen bedeuten Schnellzüge mit III. Klasse.

§ Nur an Sonn- und Feiertagen. — † Nur an Wochentagen.

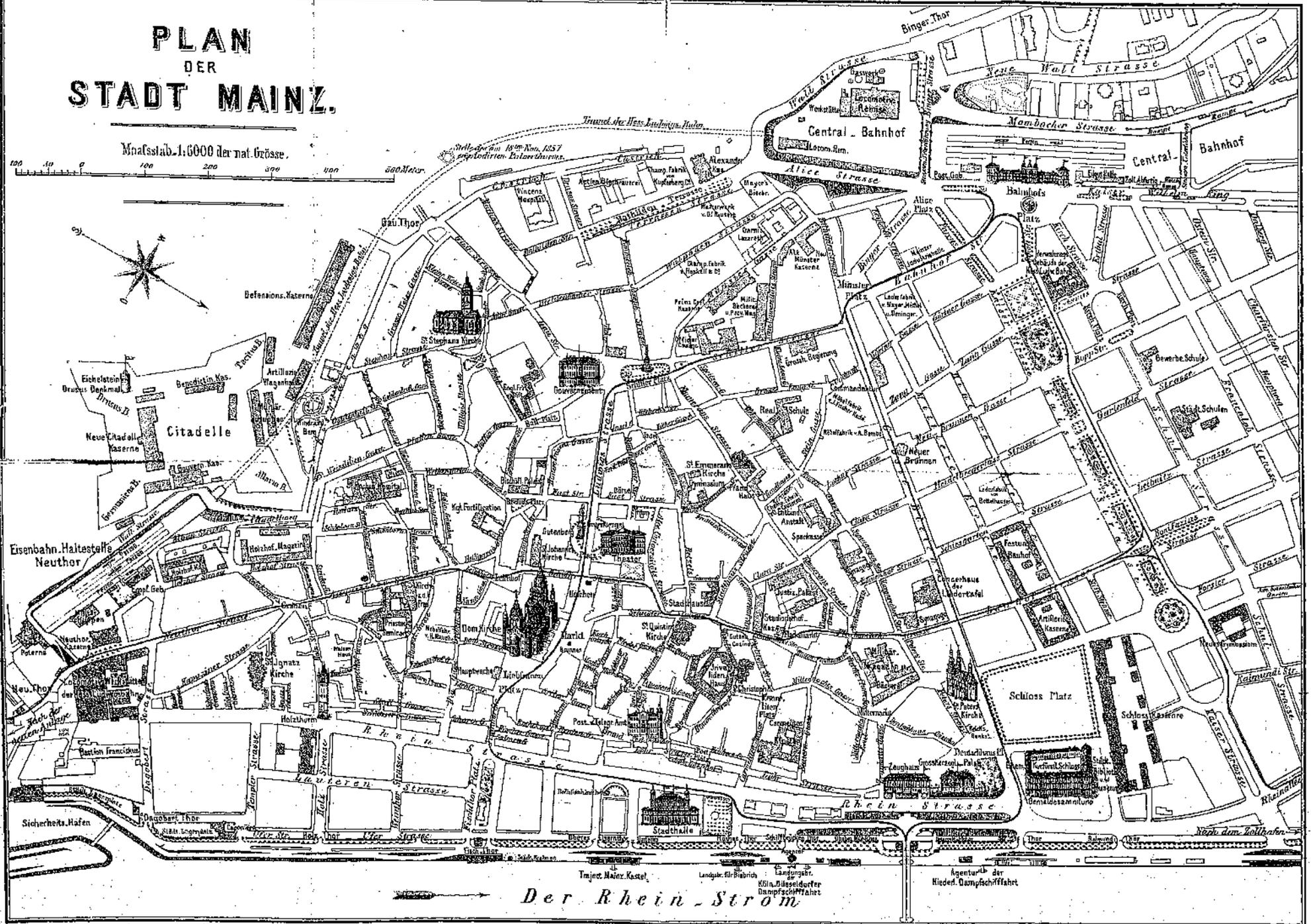
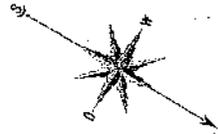
Post und Telegraph:

Brand 15 (Hauptpostamt) und am Centralbahnhof; außerdem Postämter: Jakobsbergstraße 10 und Rheinallee 25.

PLAN DER STADT MAINZ.

Maßstab 1:6000 der nat. Größe.

0 100 200 300 400 500 Meter.



Der Rhein-Ström

Bearbeitet, geogr. proviert v. G.H. Zuberl.

Eigentum, Druck u. Verlag von Ph. v. Zuberl in Mainz.

Agentur der Nieder-Rhein-Schiffahrt